

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

10.2.1936 (No. 34)



# 3 Wochen Generalstreik in Syrien.

Jerusalem, 10. Febr. Der Generalstreik, der heute in die vierte Woche eintritt, ist nunmehr wieder in ganz Syrien ausgebrochen. Die von der Eingeborenenbevölkerung boykottierte französische Straßenbahn und die Elektrizitätsgesellschaft in Damaskus mußten ihre Betriebe fast vollständig einstellen. Die syrische Universität und die Hochschulen in Damaskus sind von den Behörden geschlossen worden.

Die Zahl der Todesopfer der Streikunruhen in Hama und Homs sind bis zum Wochenende auf 10 gestiegen. Unter den 35 in Hama verwundeten Soldaten befindet sich ein französischer Offizier.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Syrien, daß sich die Lage im Verlaufe der letzten Tage wieder erheblich verschlechtert habe. In Damaskus, Homs und Hama sei es durch die Studenten erneut zu Zwischenfällen gekommen. In Hama habe die Polizei bei der Besetzung der sieben Opfer der Vortage von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen, was wiederum zu schweren Tumulten geführt habe. Auf Seiten der Polizei zähle man allein drei Tote und zahlreiche Verletzte.

Auch in Damaskus ist, wie das Blatt schreibt, die Erregung groß. Am Samstag nachmittag sei die Polizei

von einem Meuterertrupp mit einem Steinhagel empfangen worden. Der Oberkommissar habe Bahig Bey Kates zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Durch diese Neuernennung hoffe er zu erreichen, daß die Erregung abebben und der Streik der eingeborenen Kaufleute ein Ende finden werde. Der Ausschuß der nationalen Front sei am Samstag in der Wohnung ihres Führers Said Baeri zusammengetreten. Er habe sich für eine Fortführung der Kundgebungen ausgesprochen. Der Belagerungszustand sei noch immer über verschiedene Orte verhängt, und die Schnellgerichte hätten im Verlauf der letzten Tage wiederum zahlreiche Urteile gegen verhaftete Aufrechter gesprochen.

Das „Journal“ befaßt sich mit der Frage, wer die Verantwortung für die Unruhen in Syrien trage, und meint, die französischen Nationalisten haben im ägyptischen Krieg und in den ägyptischen Unruhen einen Vorwand zur Meuterei gesehen. Sie beschwerten sich über die Verzögerung einer Verfassungsänderung. Aber sie selber seien verantwortlich, daß der französische Generalresident die Kammer habe in die Ferien schicken müssen. Die syrischen Nationalisten, so schreibt das Blatt, müßten damit beginnen, die Anstrengungen Frankreichs anzuerkennen und ihre Disziplin unter Beweis zu stellen. Erst dann seien ihre Forderungen auf Freiheit gerechtfertigt.

## Ein neuer Dampfschnellzug.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat mehrfach in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Geschwindigkeitssteigerung der Lokomotiven und Züge zahlreiche Versuche durchgeföhrt. Es sind eine ganze Reihe von hervorragenden Neuentwicklungen herausgekommen, die geschlossen bei der Jahrhundertfeier in Nürnberg aufmarchierten. In dem amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahn beschäftigt sich nun Reichsbahndirektor Fuchs mit einem neuen Dampfschnellzug, dem Henschel-Wegmann-Zug. Er geht davon aus, daß im Frühjahr 1936 der erste Schnelltriebwagen zwischen Berlin und Hamburg in Betrieb genommen wurde. Weitere Schnelltriebwagen sind inzwischen eingesetzt worden. Daneben wurde aber auch ein Zugverkehr mit derselben Geschwindigkeit unter Verwendung von D-Zugwagen der Regelbauart angestrebt, die durch eine für diesen Zweck besonders entwickelte Dampflokomotive befördert werden. Ein solcher Zug bietet den Vorteil der beliebigen Zusammenlegung. Diese Annehmlichkeiten müssen natürlich durch ein größeres Zuggewicht erkaufte werden. Für diesen Zweck wurde eine neue Lokomotive (der Baureihe 05) beschafft. Die Versuchsfahrten haben ergeben, daß sie auf wagerechter Strecke einen D-Zug im Gewicht von 250 Tonnen ohne Ueberanstrengung dauern mit 160 Kilometern in der Stunde fahren kann. Um die Betriebskosten dieses schweren Zuges herabzudrücken, haben die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn und die Wagenbauanstalt Wegmann & Co. in Kassel angeregt, einen besonders leicht und zweckmäßig gebauten Dampfzug für eine Fahrgeschwindigkeit von 160 Kilometern zu beschaffen. Die Wagen waren ähnlich wie der Schnelltriebwagen, sie waren stromlinienförmig und sollten je Doppelwagen 126 Sitzplätze erhalten. Die Reichsbahn stimmte der Erprobung eines solchen Dampfzuges grundsätzlich zu. Es wurde aber den Bauanstalten die Aufgabe gestellt, einen besonders leichten Wagenzug aus vier Drehgestellwagen, einen ausreichenden Speiseraum, ein Gepäckabteil und einen Postraum zu entwickeln. Zur Erprobung wurde zunächst ein Zug beschafft. Um keine Hindernisse zu geben, wurde die Lokomotive in einem stromlinienförmigen Blechmantel eingekleidet. Wenn auch bisher erst einige Fahrten mit der Lokomotive ausgeführt werden konnten, so hat sich doch schon gezeigt, daß sie den Erwartungen entspricht. Ihr Lauf ist auch bei den höchsten Fahrgeschwindigkeiten noch äußerst ruhig. Die Lokomotive vermag den Zug in etwa sechs Minuten auf die fahrplanmäßige Höchstgeschwindigkeit von 160 Kilometern zu beschleunigen.

## Der Prinz von Asturien im Sterben.

London, 7. Febr. Wie Reuter aus Havanna meldet, liegt dort der Prinz von Asturien, der älteste Sohn des früheren Königs Alfons von Spanien, im Sterben. Eine Blutübertragung erwies sich als erfolglos. Der Prinz leidet an einer Geschwulst, die wegen seiner Bluterkrankheit nicht geschnitten werden kann. Der Prinz hatte bekanntlich im Jahre 1933 bei seiner Verheiratung mit einer reichen Kubanerin auf alle Ansprüche auf den spanischen Thron verzichtet.

## Flämischer Massenaufruf in Brüssel.

Brüssel, 10. Febr. Der Oberbürgermeister von Brüssel hat dem flämischen Frontkämpferverband mitgeteilt, daß der große Aufmarsch, den der Verband am 22. März in der Hauptstadt veranstaltet, um gegen das französisch-belgische Militärabkommen zu demonstrieren, von der Stadtverwaltung zugelassen werden sei. Es wird angenommen, daß 60 000 bis 80 000 Flamen, ohne Unterschied der politischen Richtung, an diesem Aufmarsch teilnehmen werden. Der Zug wird sich durch die Hauptstraßen Brüssels bewegen. Auf dem großen Markt vor dem historischen Rathaus wird der Führer des Frontkämpferverbandes eine Proklamation verlesen, in der die Kündigung des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahre 1920 und die Einhaltung einer strikten Neutralitätspolitik Belgiens gefordert werden wird.

Ehrgang einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Gaudé in Polenzig aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Der Eisenbahnerstreik in Chile hält an. Das streikende Personal ist teilweise ersetzt worden. In den Kohlenbergwerken Schwager sind seit Freitag Teilstreiks zu verzeichnen. Die Regierung verhängte für die Provinzen südlich des Atacagua den Belagerungszustand. Energievolle Maßnahmen der Regierung gegen den Kommunismus sind zu erwarten.

Aus Paraguay verbannt. Die Rädelsführer des militärischen Putschversuchs, der Oberst Franco und der Major Frata, sind durch Regierungserlaß aus Paraguay verbannt worden. Sie haben sich nach Argentinien begeben.

## Sodja in Paris.

Paris 10. Febr. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Sodja traf am Sonntag mittag zu seinem angekündigten Besuch in Paris ein. Er dürfte voraussichtlich bis Donnerstag in der französischen Hauptstadt bleiben.

In einer Unterredung mit einer Mitarbeiterin des „Petit Journal“ äußerte er sich über die auf einer gemeinsamen Politik und gleichen geistigen Interessen beruhenden freundschaftlichen Verbundenheit der Tschechoslowakei mit Frankreich. Als im Laufe der Unterredung die Frage der Wiederherstellung in der Tschechoslowakei angeschnitten wurde, erklärte sich der Ministerpräsident zur Zusammenarbeit mit den Deutschen bereit. Sodja schwächte seine Erklärung allerdings durch die bekannte Einschränkung ab, daß die Partei der Sudeten Deutschen nicht den Anspruch erheben dürfen; allein die Interessen der gesamten deutschen Bevölkerung in der Republik zu vertreten. Wenn diese Partei den Anspruch erhebe, das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei zu vertreten, so sei ihr zu antworten, daß sie nur eine politische Partei darstellen könne. (Ministerpräsident Sodja übergibt mit dieser Erklärung die bekannte Tassache, daß das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei bei den letzten Wahlen mit einer überwältigenden Mehrheit in der Sudeten deutschen Partei seine verfassungsmäßige Vertretung gefunden hat.)

Sodja traf, gleich nach seiner Ankunft in Paris mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem tschechischen Gesandten zusammen. Am Montag nachmittag wird eine Besprechung zwischen Flandin und Sodja im Außenministerium stattfinden; anschließend wird der tschechische Ministerpräsident dem Staatspräsidenten im Elisee einen Besuch abklaten.

T. Paris, 9. Febr. Der französische Ministerrat hörte am Samstag den ersten eingehenden Bericht Flandings über die letzten Pariser diplomatischen Besprechungen. Einige Kabinettsmitglieder beschwerten sich über das mertzwürdige Verhalten Starckemberg und erludten den französischen Außenminister um Aufklärung darüber, wieso der österreichische Vertreter zu verschiedenen Darstellungen seiner Aussprache im Quai d'Oran in Paris und nach seiner Rückkehr in Wien komme. Ganz besonders interessiert zeigten sich ferner die Minister daran, welche Auskunft Prinzregent Paul von Jugoslawien gegeben hat über das Verhältnis Jugoslawiens zu Deutschland, das bekanntlich in französischen politischen Kreisen mit Mißtrauen verfolgt wird.

Der Ministerrat beschäftigte sich schließlich auch mit der Vorbereitung der Aussprache der französischen Kammer am Dienstag über die Ratifizierung des Sowjetpakt. Flandin wird bei dieser Gelegenheit eine genaue Darstellung der französischen Auffassung über diesen Vertrag geben und ganz besonders auf die von Seiten Deutschlands gemachten Vorbehalte eingehen.

Die französische Regierunqspresse hält nach wie vor an der amtlichen französischen Darstellung fest, daß der Pakt sich streng im Rahmen des Völkervertrages halte, nach den mehrfachen Korrekturen, die der Text durch Raval erfahren habe, in seiner Weise gegen Deutschland gerichtet sei, insbesondere keine unpolitisch sich ausübende Beistandsverpflichtung Frankreichs halte.

## Münchener Pressefest 1936.

München, 10. Febr. Am Samstag fand in München das traditionelle Pressefest 1936 statt, das sich im Olympiafasching die Aufgabe stellt, die vielen Besucher und vor allem die zahlreichen Fremden in die stimmungsvolle Welt des Münchens einzuföhren. Die großen Räume des Deutschen Theaters konnten die Zahl der Besucher kaum fassen.

Unter den Gästen befanden sich viele bekannte Persönlichkeiten, so Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Amann, Dr. Dietrich, Dr. Ley, Schwarz und Fiebler, die Staatssekretäre Weizner und Funt, Postminister von Ribbentrop, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Wagner, der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA-Gruppenführer Weiß, Vertreter der Hauptstadt der Bewegung und bekannte Männer von Handel und Industrie, Kunst, Schrifttum und Presse.

Schweres Unglück an unbeschränktem Ueberweg. Am 8. Februar gegen 17.30 Uhr fuhr der Nahgüterzug 6285 auf dem unbeschränkten Ueberweg Hamburger Straße in Braunshweig auf einem mit mehreren Personen besetzten Lastwagen. Dabei wurden fünf Personen getötet und mehrere verletzt. 75 Arbeiter in Sanftbar verhaftet. Im Zusammenhang mit den Unruhen auf Sanftbar sind 75 Arbeiter festgenommen und auf dem Dampfer „Kalisia“ eingesperrt worden.

# Seefeld immer mehr in der Enge.

Schwerin, 9. Febr. In der Samstag-Verhandlung im Mordprozess Seefeld wurde die Ermordung des vierjährigen Arтур Dill und des sechs Jahre alten Gaar Dietrich, genannt Eipel, aus Neuruupin an der Reihe.

Die beiden Kinder hatten am 16. Oktober 1934, gegen 13 Uhr 30 Min., die elterliche Wohnung verlassen, um auf der Straße zu spielen. Gegen 17 Uhr wurde der kleine Eipel in der Steinstraße von einer Frau gesehen. Als die Frau den Jungen fragte, wohin er wolle, gab er zur Antwort: „Wald!“ Arтур Dill befand sich zu dieser Zeit nicht bei ihm. Später sah ein anderer Zeuge die beiden Kinder zusammen im Schlossgarten beim Spiel. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jeder Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden Jungen. — Zwei Frauen, die im Walde Holz gesammelt hatten und sich auf dem Rückweg nach Neu-Ruppin befanden, hatten noch ein Erlebnis, das in gewissem Zusammenhang mit dem schauerlichen Fall stehen könnte. Gegen 17.30 Uhr hörten sie plötzlich den Schrei eines Kindes aus dem Walde. Als sie aufmerksam horchten, vernahmen sie klägliches Rufen: „Mutti, Mutti!“ Dann blieb alles still und die Frauen sahen schließlich ihren Weg fort.

Auf die Vermittlung der Eltern wurde am nächsten Tage eine große Suchaktion durchgeföhrt, die auch bald zum Erfolg führte. Am 17. Oktober wurden beide Knaben, eine umschlungen in der typischen Schlafstellung in einer dichten Nadelnhecke aufgefunden. Die kleinen Leichen boten den Anblick friedlich schlafender Kinder; der rechte Arm des kleinen Eipel lag über dem Hals seines Freundes Dill. Eipel lagte noch im Tode seinen Spielkameraden Dill. Die Obduktion der beiden Leichen ergab keine Todesursache; äußere Gewaltwirkung oder ein Sittlichkeitsverbrechen konnten nicht festgestellt werden. Es wurde damals Privaterrichtung angenommen.

Nach dem Ermittlungsergebnis steht es einwandfrei fest, daß der Angeklagte am Nachmittag des 16. Oktober 1934 in Neu-Ruppin gesehen worden ist. Er war Ende September erst aus dem Gefängnis entlassen worden und es ist bezeichnend, daß während der Dauer seiner Strafhaft keine Morde an Kindern erfolgt sind. Unmittelbar vor seiner Einlieferung ins Gefängnis erlangte sich der Mordfall Korn (Rübed). Es ist weiter erwiesen, daß Seefeld am 16. Oktober in Neu-Ruppin einen Knaben angeprochen hat, und in die gleiche Gegend zu laden versuchte, in der am nächsten Tage die toten Kinder gefunden wurden. Diesen Jungen hatte der Angeklagte gebeten, ihn zu fotografieren, er wolle ihn dann auch „knipsen“. Der Angeklagte sagte dabei, es wäre doch schöner, wenn auf dem Bild auch ein Häschen zu sehen sein würde, deshalb wäre es richtiger, in den Wald zu gehen. Der Junge bekam aber Furcht und lief dem Angeklagten davon, der sich noch mit ihm für den nächsten Tag verabredete.

Am anderen Tage hatten sich Polizeibeamte in der Nähe des vereinbarten Treffpunktes aufgehalten, um den Angeklagten zu verhaften. Seefeld kam aber nicht zu der Verabredung. — Ferner konnte ermittelt werden, daß Seefeld gegen 14.50 Uhr mit zwei etwa sechsjährigen Knaben auf dem Waldweg, bzw. sich unterhalten hatte, und schließlich wurde noch festgestellt, daß ein Mann, dessen Beschreibung auf Seefeld paßt, zwischen 16 und 16.30 Uhr auf dem Wege, der zur Fundstelle der Leichen von Dill und Eipel führt, mit zwei kleinen Knaben Kastanien gesammelt hatte.

Als erster Zeuge wurde am Samstag der Amtsarzt aus Neu-Ruppin vernommen, der die Leichen obduziert hatte. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte der Angeklagte diesen Bericht mit an. Darauf wurde die Mutter des kleinen Arтур Dill als Zeugin aufgerufen. Sie kann nur saagen, daß der

Junge, der ein gesundes Kind gewesen sei, mittags spielen gegangen ist und leidend verschwunden war.

Der Staatsanwalt: „Ich habe den Angeklagten während der Vernehmung der Mutter eines der toten Kinder, dessen Ermordung ihm zur Last gelegt wird, beobachtet und seinerlei Gemütsbeweuna bei ihm feststellen können. Ich muß auf die maßlose Gefühlshöhe dieses Angeklagten hinweisen, der sich durch nichts erschüttern läßt.“ Der Angeklagte erklärt dazu in seiner üblichen kumpfsinnigen und verstockten Art, daß „seiner Person auch für diese Taten nicht in Frage käme“.

Als der Angeklagte dem kleinen Jungen gegenübergestellt wird, den er am 16. Oktober angeprochen hat, erklärt es plötzlich:

„Ja, es stimmt, ich habe mit dem Jungen gesprochen.“

In der Voruntersuchung hatte Seefeld zunächst erklärt, daß er am 16. Oktober überhaupt nicht in Neu-Ruppin gewesen sei, doch räumte er schließlich doch diese Mäßlichkeit ein, als ihm schlüssige Beweise vorgelegt wurden. Die Beaugnung mit dem Jungen schilderte er aber wesentlich anders als dieser. Hier zeigte sich wiederum die raffinierte Verleumdungstaktik des Angeklagten, der sich keinesfalls festlegen will.

Seefeld behauptet auch heute, daß er den Jungen auf einer Wiese fotografiert hätte und nicht im Walde. Auch von einem Häschen will er deshalb nicht sprechen haben. — Der Junge bleibt aber bei seiner Befundung, die um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als festgestellt werden kann, daß sich an der von Seefeld bezeichneten Stelle überhaupt keine Wiese befindet.

Vorsizender: „Seefeld, was wollten Sie eigentlich mit dem Jungen?“

Angeklagter: „Ich hätte ihn fotografiert und ihm sein Bild geschenkt, und er hätte mich dann auch fotografieren müssen.“

Vorsizender: „So, und das auf einer Wiese, die eigentlich vorhanden ist?“

Der Staatsanwalt weist jetzt auch auf das psychologische Moment dieses Falles hin, das in der Geschichte mit dem Häfen liegt; dadurch wollte Seefeld doch nur die Neuauflage des Knaben zu erwecken versuchen.

Angeklagter: „Darüber mache ich keine Aussage.“

Staatsanwalt: „Er kann vielleicht garnicht fotografieren, deshalb will er sich nicht festlegen.“

Vorsizender: „Was wollten Sie denn überhaupt in Neu-Ruppin? Wollten Sie sich einen Jungen suchen?“

Angeklagter: „Nein, das kommt nicht in Frage. Ich gehe überall hin, wohin, das ist mir gleich. Ich arbeite rundherum, wo es ist. Ich arbeite manchmal zwei- bis dreimal durch denselben Ort.“

Vorsizender: „Na, um Jungen für Rude Schmutzereien zu suchen.“

Bei der weiteren Befragung des kleinen Jungen ergibt sich wiederum, wie notwendig und wichtig es ist, wenn Eltern und Lehrer die Kinder davor warnen, mit Fremden mitzugehen. Der kleine Junge gibt an, daß ihm plötzlich die Warnungen eingefallen seien und er deshalb den Angeklagten nicht weiter begleitet hätte.

Ein weiterer Zeuge erkennt Seefeld mit voller Bestimmtheit als denjenigen Mann wieder, den er am Vorabend mit zwei kleinen Kindern gesehen hat. Auf alle Vorbehalte hinsichtlich seiner Widerspruchswerte Seefeld aus und machte seine bekannten Ausflüchte, in denen häufig seine häßliche Redensart wiederkehrt: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Am heutigen Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

# Gustloffs letzte Fahrt in die Heimat.

□ Davos, 10. Febr. In der Frühe des Sonntag wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut von der Kapelle der Kurgemeinde zum Bahnhof Davos-Platz übergeführt. Davos steht Sonntag spät auf. Als der Trauerzug sich von der Kirche aus in Bewegung setzt, sehen in den Straßen noch die Kurgäste, und das Geleit, das die Deutschen von Davos zahlreich dem Sarge geben, der die sterblichen Ueberreste von Wilhelm Gustloff birgt, wirkt gerade dadurch besonders würdig und feierlich. Vor dem braunen Eisenwagen, der auf einem Schlitten aufgebahrt und mit der Hafenkreuzfahne bedeckt ist, wird der große Kranz des Führers getragen. Vorangetragen werden ferner die umbüllten Fahnen, die Mähe, Ehrenholz und Armbinde des Toten. An der Spitze des Trauergelages schreiten barhaupt der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle, der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, und der Vertreter des Propagandaministeriums. Der Zug geht unter Glockengeläute, begrüßt von den Passanten, zum Bahnhof, wo der Sonderzug der Rätischen Bahn wartet. Der Sarg wird in den Eisenbahnwagen gehoben, während die Trauerverammlung mit erhobener Rechten grüßt.

Um 10.25 Uhr setzt sich der Sonderzug in Bewegung, in dem auch die Angehörigen des Toten mitfahren und den viele Parteigenossen aus Davos bis Landquart begleiten. Die Schneeberge, hinter denen die Morgen Sonne langsam hervorkommt, senden dem Toten die letzten Grüße und geben dem Verlauf der Totenehrung in Davos einen

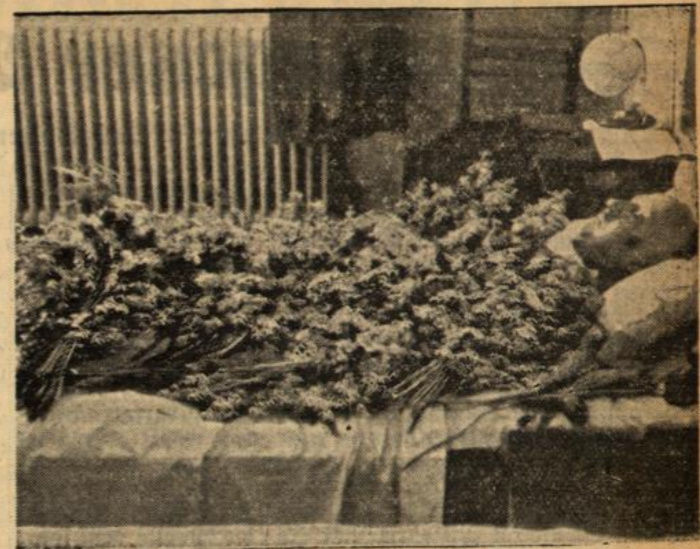
würdigen Ausklang. Sie verließ ohne Mißklang, auch dank dem korrekten Verhalten der Davoser Gemeinde- und der Kantonal-Polizei, sodas darüber hinweg gesehen werden kann, das die beiden kantonalen Landjäger am Bahnhof Davos den herkömmlichen Gruß dem Sarge nicht erwiesen.

## Die Fahrt zur deutschen Landesgrenze

Nun geht es hinaus in das wunderbare Bergrevier des Davoser Landes. In Davos-Dorf, wo sich das deutsche Kriegerkurhaus befindet, und an vielen anderen Orten grüßen die an der Bahnlinie postierten Deutschen ihren Landesgruppenleiter zum letzten Male. In Davos-Bozgang bilden die Kranken und das Personal der Deutschen Heilstätte Spalier. In Landquart wird der Sarg in den Sonderzug der Deutschen Reichsbahn übergeführt. Die Parteigenossen aus Davos bleiben hier in der Mehrzahl zurück, während der Zug nach Zürich weiterfährt. Dort und auch in Schaffhausen, wo der Zug zum letzten Mal auf schweizer Gebiet hält, sind Abordnungen der Ortsgruppen auf dem Bahnsteig vertreten.

## Der erste Gruß auf deutschem Boden.

Die erste der deutschen Städte, in der dem Toten die letzte Ehre erwiesen wird, ist Bietingen. Langsam fährt der Zug an dem Spalier der SA, SS, der Zollbeamten und der Gendarmen vorbei, die den Karabiner präzentiert, während der Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielt. Diese Begrüßung erfolgt auf allen deutschen Stationen, die der Zug passiert.



Der Mord an dem Landesgruppenleiter Gustloff. Die Aufbahrung Gustloffs in seiner Wohnung in Davos. (Weltbild, K.)

## Die Trauerfeier in Davos.

Die am Samstagabend der Ueberführung Gustloffs vorausging, sah das nur 200 Personen fassende Gotteshaus der Kurgemeinde gedrängt voll. Alle Gliederungen der Partei im Reich hatten Vertreter entsandt, die vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle, geführt wurden. An der Feier nahmen weiter teil der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker mit dem Gesandtschaftspersonal, die meisten deutschen Konsuln, Vertreter der deutschen Vereinigungen in der Schweiz und die Spitzen der schweizerischen Ortsbehörden.

Pfarrer Dr. S. Jacob-Davos sprach, nachdem die Trauermusik von Handel verklungen war, über das Wort: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Dies Wort paßt auf den Mann, der, treu auf verantwortungsvollem Posten, treu seinem Vaterland, treu seinem Führer bis zum letzten Atemzuge gewesen ist. Wir der Räter auf dem Dürerschen Bild „Mitter, Tod und Teufel“, hat der Ermordete eine heilige Entschlossenheit in der Verfolgung eines fernen Zieles gezeigt, ohne auf die Widerstände zu achten, die durch die Gestalten des Todes und Teufels von Dürer symbolisiert worden sind. „So sterben wir ein Opfer, willig dargebracht für Deutschlands Größe und Ehre.“ Der Dank seiner Volksgenossen wird ihm eine bessere Krone flechten, als sie ihm das Leben geben konnte und seine Treue als leuchtendes Vorbild betrachten.

Der Redner schilderte dann die Verehrung, die der Mensch Gustloff und insbesondere auch bei der Jugend genossen hat, seine tiefe Religiosität, die vielleicht nur wenige taunten und die ihm auch die Krone des ewigen Lebens sichert. Die Verehrung, die das Wort der Schrift dem zusehert, der Treue zeigt, ist uns in dieser schweren Stunde ein Hoffen und ein Trost. „Wir dürfen stolz auf den Toten sein!“

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, gesungen von Professor Köffel, klang durch die Kirche. Dann spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle. Er wendet sich an Frau Gustloff, an die Partei- und deutschen Volksgenossen, im besonderen an die Landesgruppe Schweiz und spricht im Auftrage des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Hess das Mitgefühl an dem Verlust aus, der die ganze Nation betroffen hat. Der Gauleiter gedenkt des schmerzlichen Kampfes, den der Tote führen mußte, und betont die besondere Genugtuung darüber, daß im vergangenen Jahre die Korrektheit seines Wirkens auch von amtlicher schweizerischer Seite anerkannt werden mußte. Der Redner schloß dann, zum Sarge hingewendet: „Ich danke Dir für Dein Wirken und verpöndere Dir, daß die Arbeit der Auslandsorganisation in aller Ewigkeit dem Geiste Deines Wertes und Deines Willens Ehre machen wird. Du bleibst bei uns, marschierst in unseren Reihen mit. Parteigenossen der Landesgruppe Schweiz! Ich bringe Euren Landesgruppenleiter jetzt heim. Sein Geist wird aber, das weiß ich, unter Euch bleiben, und Euch Mahnung und Ansporn sein, jederzeit so für Führer und Volk zu wirken, wie er es tat. Heil dem Führer, Heil der Bewegung!“

Zum Schluß spricht der stellvertretende Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, P. J. Fanjen-Alder, Worte des Gedankens im Namen der Landesgruppe. Die Feier klingt aus im Lied vom guten Kameraden.

## Die Trauerfeier im Bahnhof Singen.

So gelangt der Zug nach Singen. Hier erwartet der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, und als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Dr. Wacker den Zug. Der Bahnhof und die Stadt sind mit Fahnen reich geschmückt; auf dem Bahnsteig lodern von schwarzen Pylonen Flammen, die Glocken der Stadt läuten. Eine Abordnung des 14. Infanterie-Regiments, die politischen Leiter sowie Parteigliederungen, Arbeitsdienst, Luftschutz, Polizei, Eisenbahn- und Zollbeamte, ferner Vertreter der Behörden sind zum Empfang angetreten. Kommandorufe erschallen, Trommelwirbel dröhnen dumpf, als der Zug einfährt.

Nachdem die Angehörigen des Toten und Gauleiter Böhle den Zug verlassen haben, spricht der alemannische Dichter Hermann Burte, der von einer Schweizer Vortragstour zu der Feierlichkeit herbeigeeilt ist, sein Gedicht „Totenprobe“. Dann ergreift

### Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort. Er schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses Treuesten der Treuen empfindet, der durch seine Worte von uns gehen mußte. „Wir sind zwar gewohnt, für die nationalsozialistische Idee Blutopfer zu bringen; aber die Umstände, unter denen diese Tat vor



Reichsstatthalter Robert Wagner mit Frau Gustloff bei der Trauerfeier auf dem Bahnhof in Singen.

sich ging, kennzeichnen sie als ungewöhnlich“. Der Reichsstatthalter wandte sich dann gegen die von den Marxisten der Schweiz gegen den Nationalsozialismus gerichtete Hebe und betonte besonders scharf die Verantwortlichkeit der Schweizer Marxistenpresse und einiger großer Schweizer Tageszeitungen für die Entwicklung der Dinge. Endlich müsse man einsehen, daß diese Verheerung verhindert werden müsse und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden müßten.

Der Redner wandte sich dann der Witwe zu, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgeföhlt werde, und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde; er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reihn seit geschlossen. Der Geist unseres Toten marschieret in unseren Reihn mit für Deutschlands Ehre.“

Das Kommando „Stillestanden!“ und „Präsentiert das Gewehr!“ schallten durch die Halle. Der Reichsstatthalter legte unter Trommelwirbel einen Kranz am Sarge nieder, ebenso Kultusminister Dr. Wacker für die badische Regierung und Regimentskommandeur Oberst Glöhner für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 14. Infanterie-Regiments. Auch die Vertreter der benachbarten Schweizer Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP überbrachten Kranzspenden. Nach dem Abhängen der nationalen Reider marschierten die Formationen ab.

Bis zur Weiterfahrt am Montag früh wurde der Zug auf einem Nebengleis nahe der Straße abgestellt, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Toten ihre Verehrung zu erweisen. An dem Sarge halten 4 Kreisleiter, 4 Stabsartenführer und Abordnungen der nationalsozialistischen Organisationen abwechselnd die Ehrenwache.

### Die Weiterfahrt nach Stuttgart

erfolgte um 8 Uhr früh. Hierzu war ein Zug Polizei angetreten. Alle Abordnungen der Partei fahren mit. In Stuttgart findet eine ähnliche Feier wie in Singen statt, ebenso in allen anderen Halteplätzen des Zuges.

## Schwerin erwartet den Toten.

NSD. Schwerin, 10. Febr. Die Heimat Schwerin, die Geburtsstadt Wilhelm Gustloffs erwartet ihren großen Sohn in tiefer Trauer und stolzer Ehrfurcht. Ueber Stadt und Land stehen die blutroten Zeichen der Bewegung umflort auf Halbmaße. Am Montagabend um 22.40 Uhr trifft der Totenzug über Burg, Halle und Wittenberge auf dem Bahnhof in Schwerin ein. Von Wittenberge aus geben Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt und Gauleiter Wilhelm Kube dem Gefallenen das letzte Geleit. Auf dem Bahnhof Schwerin spricht Gauleiter Hildebrandt kurze Worte ersten Gedankens und legt im Namen der trauernden versammelten Parteigenossen einen Kranz am Sarge nieder. Dann hebt eine Ehrenabordnung Politischer Leiter den Sarg aus dem Zug und bahrt ihn unter Musikbegleitung auf eine auf dem Vorplatz wartende Kutsche. Zehn Minuten läuten vorausschicklich die Glocken der Stadt ihre Heimgangsgrüße.

Unter Fackelspazier wird dann der Sarg nach der Schweriner Festhalle übergeführt. Im Trauerkonzert marschieren Abordnungen der Wehrmacht, der SA, der SS, des NSKK, der SS, des Arbeitsdienstes und der Politischen Leiter. Der Sarg wird in der Festhalle aufgebahrt und Ehrenwachen ziehen auf.

Am Dienstag ist von 9 Uhr vormittags an der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, den Kameraden Gustloff zum letzten Male zu sehen. Trauergrüße aus dem ganzen Reich werden Kränze an der Bahre niederlegen. Große Teile der Formationen der Bewegung werden defilieren.

### Die große Beilehnungsfeierlichkeit am Mittwoch

beginnt um 12 Uhr mittags in der würdig geschmückten Festhalle Schwerins. Mitallieder des heiligen Staatstheaters werden die Feier mit Beethovens unsterblicher Eroica einleiten. Dann spricht ein naher Freund des Toten, ein deutscher Pfarrer aus der Schweiz. Jetzt nimmt Reichsstatthalter Hildebrandt das Wort und dann Gauleiter Böhle. Die Trauerverammlung klagt zum Abschied für die Ewigkeit das Kampflied unserer Sturmvolkaten. Die Wehrmacht bringt dem Frontsoldaten Gustloff den Ehrensalut.

Anschließend erfolgt die Ueberführung nach dem Schweriner Krematorium. Nur die nächsten Angehörigen sind Zeugen des Heimgangs. Zum letzten Male senken sich unsere Fahnen: Wilhelm Gustloff stellt sich dem Totenbataillon Horst Wessels. Die Geschichte der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung verzeichnet einen Helden, der da fiel, wie so viele vor ihm: Landesgruppenleiter der NSDAP, Wilhelm Gustloff, ermordet in Davos durch den Juden Frankfurter.

## Kabinettsumbildung in England?

DNB London, 10. Febr. „Morningpost“ meldet, eine zweite Umbildung des Kabinetts Baldwin, die kurz vor den Neuwahlen in Aussicht gestellt worden war, werde voraussichtlich Anfang März durchgeführt. Der Hauptgrund für die Umbildung sei die Notwendigkeit, den englischen Marineminister Lord Monnell zu ersetzen.

Lord Monnell habe wiederholt seine Ansicht mitgeteilt, sich aus dem aktiven politischen Leben zurückziehen und nur bis zum Abschluß der Flottenkonferenz im Amt bleiben zu wollen. Das Blatt erinnert daran, daß Winston Churchill und der Haupteinpeitscher der Regierung, M. C. G. feinerzeit als etwaige Nachfolger Lord Monnells genannt worden seien.

Ein neuer Anwärter sei auch der ehemalige Außenminister Sir Samuel Hoare. In gut unterrichteten Kreisen glaube man, daß Baldwin sobald wie möglich Sir Samuel Hoare wieder eine führende Stellung im Kabinett verschaffen werde. Unwahrscheinlich sei es aber, daß Hoare für den neu zu schaffenden Posten eines Wehrministers aussersehen sei, dem die Durchführung des englischen Aufrüstungsprogramms übertragen würde. Vielmehr sei das Kabinett zu dem Schluß gekommen, daß der Vorschlag, ein Kriegsministerium zu bilden, dem die drei Ministerien für Krieg, Flotte und Luft untergeordnet würden, undurchführbar sei.

### Jean Goy gegen den Sowjetpakt.

Paris, 10. Febr. Auf einer Versammlung der Nationalen Frontkämpfervereinigung (NFK) in Rom bei Clermont-Ferrand sprach auch der Vorsitzende dieses Verbandes, Jean Goy. Er äußerte sich sehr ablehnend über den französisch-russischen Pakt, der in dieser Woche von der französischen Kammer ratifiziert werden soll. Dieser Pakt, so erklärte Goy, wäre annehmbar, wenn er einen Teil von einer Gesamtheit von Verträgen darstellte, die mit allen interessierten Mächten abgeschlossen seien. Es sei aber ein schwerer Feh-

ler, aus ihm einen alleinstehenden Pakt machen zu wollen. Die Kreise, die die Gefahren des in diesem Pakt enthaltenen automatischen Beistandes erkannt hätten, mehren sich immer mehr, und es könne nicht abgeleugnet werden, daß der Pakt eine deutsch-französische Entspannung unmöglich mache.

### Tuchatschewski in Paris.

Paris, 10. Febr. Der sowjetrussische Marschall Tuchatschewski ist am Sonntagabend, aus London kommend, in Paris eingetroffen. Er wird sich von hier nach Moskau begeben.

### Neuer Tschechenkredit für Sowjetrußland.

Moskau, 10. Febr. Die „Tsch“ meldet aus Prag, daß ein tschechoslowakisches Bankenkonsortium mit der sowjetrussischen Handelsvertretung ein Abkommen abgeschlossen habe, das eine Erweiterung des tschechoslowakischen Kredits an Sowjetrußland um 25 Millionen Tschechenkronen vorsieht.

### Rüschli Aras Vorsitzender der Balkan-Entente.

Paris, 10. Febr. Am Samstagabend fand auf der türkischen Botschaft in Paris ein Essen statt, auf dem sämtliche in Paris anwesenden Vertreter der Balkan-Entente und der Kleinen Entente zugegen waren. Bei dieser Gelegenheit übertrag der rumänische Außenminister Titulescu sein Amt als Vorsitzender der Balkan-Entente, gemäß den Satzungen dieses Verbandes, auf den türkischen Außenminister Rüschli Aras.

### Eröffnung eines neuen französischen Flugplatzes

Paris, 10. Febr. Luftfahrtminister Deat wohnte am Sonntagvormittag der feierlichen Eröffnung des neuen Flugplatzes von Bezieres bei.

**STAATL. PATENT. PACHINGEN Heilwasser**  
therapeut. wertvolles Heilwasser

# Singener Notizblock.

### Die Vereine in der Hohentwielstadt ziehen Bilanz.

**z. Singen-Hohentwiel, 6. Febr.** Die Singener Vereinsführer sind eifrig bestrebt, ihre Generalversammlungen unter Dach zu bringen, ehe die „Marzenkumpfe“ Männlein und Weiblein stärker in Anspruch nimmt; kündigt nämlich der Burggeist vom Hohentwiel sein baldiges Erscheinen in der Twielstadt an, dann ist's mit Ernst und Würde vorbei und Versammlungsorte und ähnliche Räume bleiben leer, d. h. sie werden anderen Verwendungszwecken dienstbar gemacht.

Unter **Frauenverein vom Roten Kreuz** verbindet bekanntlich seit seinem Bestehen die Generalversammlung mit einer geselligen Unterhaltung, und zwar wählt er regelmäßig die Mitte des Faschings. Zwischen Scherz und Ernst teilt er diesen Tag. Es liegt in der Natur des Vereins, daß der Ernst dabei den größeren Teil für sich in Anspruch nimmt. Wie der erste Beirat, Bürgermeister Herbold, aus dem ihm von der Präsidentin, Frau Traber, überreichten Jahresbericht bekannt gab, betrug im letzten Jahre die Einnahmen 5020 RM, und die Ausgaben 3182 RM, so daß also ein Reinerlös von 1837 RM. vorhanden ist. Auch im letzten Jahre konnten große charitative Aufgaben erfüllt werden. Die Schwester verzeichnet in ihren Rapportzetteln 161 Tagespflegen, 43 Nachtwachen und 319 Hilfeleistungen. Großen Aufschwung hat unter der Leitung von Frau Apotheker Peitavv der weibliche Bereitschaftsdienst genommen; er zählt neben zwei Helfertinnen über 60 ausgebildete Samariterinnen für erste Hilfe und ist somit jederzeit einsatzbereit. Der Mitgliederstand beträgt 382; 10 Mitglieder hat im Jahre 1935 Schmitter Tod heimgeholt. Bürgermeister Herbold dankte Spenden, ferner der Präsidentin und ihrem Mitarbeiterstab, dem Bezirksvorsitzenden Dr. Zwißelhofser und erbrachte dann zwei Hausangehörte für zehn- und vier für fünfjährige treue Dienste in ein und derselben Familie. Frau Traber konnte in ihrer Begrüßungsansprache wiederum die Prinzessin Max von Baden und ihre Schwester, die Herzogin von Braunschweig willkommen heißen; von Konstanzen waren die Kreisfranchiseführerin Frau Blasch und die Bezirksgruppenführerin Frau C. E. erschienen. Die Sanitätskolonne hatte eine Abordnung entsandt, ebenso die Schwesternschaft des städtischen Krankenhauses. Frau Fanny Maier und Frau Richard Graf hatten lustige Theaterstücke, Singspiele und Tänze einstudiert und die Stiftungen für den „Arbeitsrat“ kommen der Kasse gut zu statten.

Außer dem Frauenverein betreut Arme und Kranke auch der **Elisabethenverein**, der acht Tage vorher seine Jahresbilanz gezogen hatte. Barmherzige Schwestern widmen den Kranken ihre Dienste; sie pflegten deren 956. Der Verein zählt 1192 zahlende Mitglieder. Die Einnahmen betragen 11 689 RM, und die Ausgaben 11 644 RM. Der Kindergarten St. Elisabeth wurde von durchschnittlich 85, der von Petrus-Jesu von 60 und jener von St. Josef von 65 Kindern besucht. Die Frauennarbeitsstätte zählt 60 Schülerinnen. Vorsitzender des Vereins ist Geistlicher Rat A. Ruf.

Der Männerchor „Konkordia“ verfügt nach seinem Jahresbericht immer noch über 300 Aktive, und Passivmitglieder. Die Aktivitas wächst übrigens beständig; 6 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod. Das Jahr 1935 war reich an Arbeit; außerdem besuchte die „Konkordia“ die Sängerfeste in Radolfzell und Volkertshausen und das Landeslagersfest in Karlsruhe. Hermann Schwarz wurde einstimmig wieder zum Vereinsführer gewählt. Chorleiter Emil Dengel schwingt nun ein volles Vierteljahrhundert

den Taktstock in der „Konkordia“. Schwarz bestimmt u. a. als Mitarbeiter: Hans Maier als stellvertretender Vereinsführer und Pressewart, Willi Waibel als erster Schriftführer, Emil Sprinkart als Kassier, Hermann Schneble als Sängerführer, Bernh. Leibold als zweiter Schriftführer, Karl Kaiser als Notenwart. Sämtliche Verordnungen wurden von den Anwesenden mit herzlichem Beifall angenommen.

Der Männergesangsverein „Viederkrang“ ehrte auf seiner Jahreshauptversammlung 15 Sänger für hundertprozentigen Probenbesuch. Auch in diesem Gesangsverein ist nach den mageren Jahren eine Aufwärtsentwicklung festzustellen. Der Kassenbericht verzeichnet einen Ueberschuß. Für 25jährige aktive Sängerbühnenzugehörigkeit wurde Hermann Koch zum Ehrenmitglied ernannt; die gleiche Ehrung wurde Severin Erne für 25jährige Vereinszugehörigkeit zuteil. Vereinsführer Theo Schneider wurde als solcher wiedergewählt; er briefte als seinen Stellvertreter Franz Moser, als ersten Schriftführer Ernst Reiner, als zweiten Schriftführer Julius Maier, als erster Kassier Josef Mann, als zweiten Eugen Hart, als Sängewart Karl Weber, als Chorleiter Fritz Weiger, als dessen Stellvertreter Alois Böhle. Das Programm für das Jahr 1936 ist sehr reichhaltig.

Der Musikverein „Harmonie“ ist gleichzeitig PD-Kapelle. In 90 Proben bereitete er sich für sein jeweiliges Auftreten vor; 20 mal als Vereinskapelle und in 38 Fällen als PD-Kapelle. Kassenwart K. Gris verzeichnet in seinem Bericht 3223 RM. Einnahmen und 3189 RM. Ausgaben. Das Vereinsvermögen (Noten, Instrumente und Uniformen) beträgt 8517 RM. Der Mitgliederstand (312) blieb stabil. Der bisherige Vereinsführer Edel lehnte eine Wiederwahl ab; für ihn wurde durch Jurius Bugemeister Severin Brendle gewählt, der als seinen Stellvertreter H. Wehger, als Kassenwart K. Gris, als Schriftwart W. Kaiser und als Vertreter der Mitglieder: M. Herbig, G. Maier, F. Bruch und E. Schmid ernannte. Dirigent bleibt wieder Chorleiter A. Rainer.

Der Sportbericht des **Voxclubs Singen** weist eine sehr rege Tätigkeit der Aktiven auf, die im In- und Ausland mit wechselndem Erfolge die Farben des Vereins vertretet. Hinsichtlich der Erfolge reicht das Jahr 1935 zwar nicht an jenes von 1934 hin, immerhin kann aber der Verein mit den Ergebnissen zufrieden sein. Der wiedergewählte Vereinsführer Carl Wörld bestellte als seine Mitarbeiter: Albert Luchner Kassenwart, Willi Hanser stellvertretender Vereinsführer, Werbe- und Dietwart, Adolf Maier stellvertretender Verbewart, Carl Wörld Schriftwart und Propagandawart, Eugen Ruchhaber Sportwart, Karl Maier Trainer, Gustaf Frey und Konrad Berrmut-Häuser Beträge. Im neuen Nach-Schwimmbad wird der Voxclub durch einen Trainingsplatz verhöflichtet werden.

Der **Stadtturnverein** leistete im letzten Jahre im Kunstturnwettbewerb ein hervorragendes und marschierte infolgedessen im Kunstturnwettbewerb an erster Stelle. Die Berichte des Vereinsführers Oskar Ehinger, des Schriftführers Fink, des Oberturnwarts Bötsch, des Rechners Haug und des Dietwarts Winterer beweisen die Fülle von Arbeit, die wieder geleistet worden war, und die große Harmonie und Eintracht, die in der diesem Turnfamilie herrschen. Vereinsführer Ehinger wurde wiedergewählt.

## Der Rote Hahn im Bauland.

**Sindolsheim, 8. Febr.** Wieder rief der Sturmglöckchen Mannschaft und Einwohner auf den Brandplatz. In der gestrigen Nacht um 2.30 Uhr lösten sich Flammen aus der Scheune des Landwirt G. Hodel, bald übergründend auf das angebaut Wohnhaus, das trotz aller Gegenwehr als nicht mehr beherrschbar gelten dürfte. Das Feuer hatte vor rasch um sich gegriffen, das bedauernde Familien nur in größter Eile vom Erstickungstod errettet werden konnte. Es soll auch diesmal Brandstiftung vorliegen. Es sind einzelne Gemeinden im Bezirk, die sich durch sehr viel neue Häuser bemerkbar machen. Die Gebäudeversicherungsanstalt hat erklären lassen, daß bei weiteren Brandfällen in den betreffenden Gemeinden eine höhere Verzinsung um Lage angefordert werden müßte. Die Städte wehren sich schon lange gegen die Gleichheit der Umlagen in Stadt und Land, und das wohl nicht ganz mit Unrecht, denn die größeren Stadtgemeinden zahlen für ihre zum Teil hochwertigen Gebäude ganz andere Summen, außerdem haben sie sich durchweg die neuesten Errungenschaften der Feuerlöschgeräte beschafft und unterhalten zum Teil auch noch Pflichtfeuerwehren, eine recht kostspielige Einrichtung. Es dürfte sich daher für die Landgemeinden sehr empfehlen, im Verein mit den zuständigen Behörden alles daranzusetzen, die Brandstifter ausfindig zu machen, da sonst mit der Zeit für das Land doch noch eine höhere Umlage angefordert werden müßte.

## Rund um den Schutterlindenberg.

**1. Laub, 7. Febr.** Im Schuppen der Wirtschaft „zum Aloh“ brach ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und einen Schaden von etwa 10 000 RM. verursachte. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. — Die Ortsgruppe Laub der Deutschen Stenographenschaft, die letztes Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, hielt ihre Hauptversammlung ab. Ortsgruppenführer Otto Bahler wurde wieder gewählt. — Der Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltete in Verbindung mit dem Frauenverein für Deutschum über See einen „Wunten Abend“ in den Kaffinsälen. Das Motto des Abends lautete: „Seereise von Swatopmund nach Laub“.

Bei der Offenburger Tabakverkaufsführung wurden für Schutterzell der Tabake folgende Preise erzielt: Obergut 36-40 RM., Hauptgut 55-58 RM. je Zentner. — Die Gemeinde Pugsweiler verkaufte das Ortsrecht der Gemeinde an das Elektrizitätswerk Mittelbaden, nachdem bereits im Jahre 1935 die Gemeinden Altmannsweyer, Heiligenzell, Mierterheim, Sulz, Ottenheim, Ruchbach, Schutterzell, Kürzell, Schuttern, Wiltenweier ihre Ortsrechte ebenfalls an dasselbe Werk verkauft hatten. — Durch Landrat Straß wurde in Anwendung von Artikel 37 der bisherige Stellvertretende Bürgermeister Gustav Kopp in Heiligenzell feierlich verpflichtet. — Infolge Bluterkrankung starb in Seelbach ein erst seit kurzem verheirateter 25jähriger Arbeiter, der ein Geschwür nicht rechtzeitig beachtet hatte.

## Badisches Sondergericht.

**Mannheim, 8. Febr.** Eine Reihe staatsfeindlicher Äußerungen ließ sich der katholische Pfarrer von Plankstadt, Franz Stettelmann aus Obergimpfen bei einer Kanzelrede am 12. August zu Schulden kommen, die ihn heute als Angeklagten wegen Vergehens gegen den Heimtückeparagraphen vor das Sondergericht brachten. Angeblich sollen zwei lokale Vorkommnisse hierzu Anlaß gegeben haben. Auch suchte der Angeklagte das Vorgehen gegen die kirchliche Würdenträger wegen Devotionsmuggels und die Behandlung dieser Fälle in der Presse auf eine gegen den Katholizismus gerichtete Einstellung des Staates zurückzuführen.

Oberstaatsanwalt Bammesberger schilderte den Angeklagten als einen der Geistlichen, die immer noch nicht die vom Dritten Reich gesteckten Grenzen zwischen Staat und Kirche zu finden wissen. Es sei keine Frage, daß seine Kritik sich nicht nur gegen die erwähnten Vorfälle richtete, sondern daß sie allgemeiner Natur sei und sich gegen den Staat richtete; sie verrate auch eine niedere Gesinnung. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis, wovon die Schutzhaft von 6 Wochen abgeht. Das Gericht, so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, verkenne nicht, daß der Angeklagte nicht in böser Absicht gehandelt habe, aber die Äußerungen stellten eine vorfalsch geübte Kritik dar, die über das erlaubte Maß weit hinausgehe.

## Todtmoos Notizen.

**1. Todtmoos, 5. Febr.** Unsere Feuerwehrmusik hielt vor kurzem ihre Jahreshauptversammlung im „Waldeck“ ab. Der Vereinsleiter Alfons Lehner begrüßte die vollständig erschienenen Kameraden und etliche Freunde der Kapelle und gab anschließend einen Uebersicht über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Sehr groß war auch im letzten Jahre die Arbeit der Kapelle an Proben und an öffentlichen Verweisen ihres Könnens. Es ist erstaunlich, was diese Landkapelle unter Meister Dietrich's Stabführung heute zu leisten im Stande ist. Ist sie doch neben einer sommerlichen kleinen Kurkapelle auch sehr oft und immer wieder tätig für unseren Kurverein zur großen Freude all unserer Kurgäste. Rasch wickelten die Tagesordnungspunkte sich ab. Durch die ganzen Verhandlungen aber sog sich ein vaterlicher Rückertinnung an die herrlichen Ausflugsorte des Monats August nach München und die schönen Berge Oberbayerns. Der schöne Ausflug hat es mit sich gebracht, daß eine Reisekasse gegründet wurde, die schon gute Finanzbestände aufweisen kann, so daß auch 1936 mit einem Musikerausflug zu rechnen ist. Mit fröhlichen Worten unseres Vereinsmeisters Berlein, der Dank und Anerkennung den Musikern wie besonders ihrem Vereinsleiter und Dirigenten, Obermusikmeister Dietrich aussprach, wurde die Musikkapelle geschlossen.

## Das Faschnachtsfeuer im Markgräfler Land.

**Vörrach, 8. Febr.** Im Markgräfler Land und im Wiesental ist es ein alter Heimatbrauch, am Sonntag nach Faschnacht das sog. Faschnachtsfeuer auf den Höhen unserer Heimatberge abzubrennen. Im neuen Staate Wollf Stiller hat dieser schöne aus dem Volkstum geborene Brauch eine neue Belebung erfahren. Schon Wochen vorher ziehen die Knaben „Faschnachtsfurbuebe“ durch die Straßen, um entbehrliches Brennmaterial für das große Faschnachtsfeuer zu sammeln. Die Durchführung geschieht im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung und der Schulleitung. Mit Begeisterung sind die holzsammelnden Knaben bei der Arbeit und auf dem riefigen Leiterwagen türmte sich bald das Reisig, altes Holz, Risten und Papier auf. Auch Weihnachtsbäume, die in den Kellern noch herumlagen, wurden ans Tageslicht geholt und geben für das Feuer ein besonderes willkommenes Brennmaterial. Wenn dann am Sonntag nach Faschnacht auf dem Hüfnerberg und den benachbarten Höhen die Flammen emporlodern und die glühenden Scheiben durch den Nachtsimmel zu Tal geschleudert werden, beteiligt sich Jung und Alt an dem schönen historischen Brauch und kurze bündige Sprüche auf Heimat und Vaterland begleiten die Scheiben auf ihrem Weg.

## Reichsobermeisterlagung des Schlosserhandwerks.

**Heidelberg, 8. Febr.** Wie der Reichsinnungsverband des Schlosserhandwerks in einem Brief an Oberbürgermeister Dr. Reinhaus mitteilt, wird die diesjährige Reichsobermeisterlagung am 2. und 3. Juni in Heidelberg stattfinden. Der Reichsobermeister hat bereits seine Genehmigung erteilt. Die Vorarbeiten für diesen Tag werden vom badischen Landeshandwerksmeister und dem zuständigen Bezirksinnungsmeister in enger Verbindung mit dem Reichsinnungsverband geleitet. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus hat Anweisung gegeben, die Vorarbeiten nach jeder Richtung zu unterstützen. Das Programm der Zusammenkunft wird Anfang März festgelegt werden.

## Ein Main-Tauber-Donau-Zug.

**Wethheim, 8. Febr.** Wie berichtet wird, sind Schritte unternommen worden, einen Gilzug von Frankfurt (Main) über Aschaffenburg, Miltenberg, Wethheim, Bad Mergentheim, Crailsheim nach Ulm zu erwirken. Der erste Gilzug (Eiltriebwagen) kann kaum eine neue schnelle Geländerverbindung zwischen seinem Ausgangs- und Zielort sein, weil diesem Gesichtspunkt bereits durch D- und Gilzüge über Hauptstrecken ausreichend Rechnung getragen ist. Vielmehr soll dieser Main-Tauber-Donau-Zug einem seit Jahrzehnten trotz günstiger Betriebslage stark vernachlässigten wertvollen Gebiet schnelle Anschlüsse an die bestehenden in Frage kommenden Verkehrsnetze bringen. Als Halteplätze sollen in Vorschlag gebracht werden: Frankfurt a. M., Haupt, Frankfurt-Esb., Offenbach (Main), Hanau, Aschaffenburg, Obernurg (Main), Miltenberg, Freudenberg, Wethheim, Tauberhilsdorf, Tauba, Bad Mergentheim, Weikersheim, Blaubeuren, Crailsheim, Ulmangen, Kalen, Deidenheim, Sontheim, Ulm.

## Kulturwerk vor der Vollendung.

**Mühlheim, 7. Febr.** Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wurde vor anderthalb Jahren ein Werk in Angriff genommen, das jetzt ziemlich beendet ist. Es betrifft den Ausbau der sog. „Hägelseimer Rung“, d. h. eines Wasserlaufs, der die überschüssige Wassermenge des aus dem Weilerlauff kommenden und Mühlheim durchfließenden Flüsschens aufnimmt, das Klemmbach genannt wird. Der Klemmbach erzieht den Rhein bei Neuenburg, während die Hägelseimer Rung sich mit dem Rhein außerhalb von Zienten vereinigt. Zur Vertiefung und Verbreiterung der Rung legte man zunächst den Freiwilligen Arbeitsdienst ein, der Rest der Arbeiten wurde mit erwerbslosen Notstandsarbeitern durchgeführt. Außer den notwendigen Erdarbeiten waren neue Ueberbrückungen für Feldwege, Errichtung von Schleusen und Schwellen erforderlich. Mit der Stadt Mühlheim waren Träger des Unternehmens die Landgemeinden Hägelseim, Buggingen, Zienten, Muggen und die Stadtgemeinde Neuenburg. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 110 000 RM., wozu die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt ein Darlehen von 78 000 RM. zur Verfügung stellte.

Die Bedeutung des Ausbaues der Hägelseimer Rung liegt neben der Arbeitsbeschaffung in der Verhinderung von Ueberschwemmungen des Klemmbachs, denen die Felder der vorerwähnten Gemeinden bei Hochwasser häufig ausgesetzt waren.

## Auszeichnung eines Lebensretters.

**Reutlingen, 8. Febr.** (Auszeichnung eines Lebensretters.) Der Führer und Reichskanzler hat dem Erstbrückenführer Albert Walter in Reutlingen die Rettungsmedaille verliehen.

**Reutlingen, 8. Febr.** (Seinen Verletzungen erliegen.) Der 72 jährige Karl Zimmermann, Vorstand der Ortsversicherungsanstalt, aus Friedewiler, der vor einigen Tagen durch einen Personewagen angefahren wurde, ist im Krankenhaus Reutlingen an seinen Verletzungen gestorben.

## Ernennungen — Verleihungen — Zuruheleistungen ufm. der planmäßigen Beamten.

**Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.**

Verleibt in allester Ehrenhaft die Studienräte an Handelsschulen: Eugen Rauch in Kehl a. Rh., nach Mannheim; Volmar Schill in Vörrach nach Kehl; Max Hall in Mannheim nach Vörrach und Dr. August Schmitt in Mannheim nach Vörrach.

Zuruheleistung: Der Professor der organischen Chemie Dr. Stefan Goldschmidt an der Technischen Hochschule Karlsruhe; der Professor für romanische Philologie Dr. Helmut Fackelnd an der Universität Heidelberg; der ordentliche Professor des öffentlichen Rechts Dr. Walter Fellner an der Universität Heidelberg; der planmäßige außerordentliche Professor für theoretische Physik Dr. Johann Königberger an der Universität Freiburg; der ordentliche Professor für römisches und deutsches Bürgerliches Recht Dr. Ernst Levy an der Universität Heidelberg; der ordentliche Professor für römisches und deutsches Bürgerliches Recht Dr. Fritz Feinberg an der Universität Freiburg; der Professor für Forensik Dr. Felix Wittlicher an der Universität Freiburg; der Professor für Pädagogik- und Seminarforschung Dr. Hans Sachs an der Universität Heidelberg.

**Staatsprüfung für Vermessungsingenieure 1935.**

Die Vermessungsreferendare Josef Burg aus Eßentern, Hans Sillendrath aus Mannheim, Karl Kies aus Waldenhausen haben die Staatsprüfung für Vermessungsingenieure bestanden.

## Oberkirch, 8. Febr. (Der Führer als Pate.)

Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft für das 9. Kind des Bahnarbeiters Emil Hoffmann übernommen und ein Geldgeschenk überweisen lassen.

## Henny Porten plaudert aus ihrem Leben.

Ein Interview ohne Gegenüber.

Henny Porten gastiert morgen abend im Badischen Staatstheater. Fragen wir sie also einmal, wie es ein rechter Interviewer tut, über dies und das. Die Künstlerin gibt uns bereitwillig Auskunft.

Erzählen Sie uns doch, Frau Porten, einmal etwas aus der Frühzeit des Filmes, wie es damals zugeht und mit welchen Schwierigkeiten Sie da zu kämpfen hatten.

„Als wir die ersten Kurzfilme drehten, durften wir nur sehr billig sein, mußten dafür aber nach etwas aussehen. So ergaben sich dann manchmal bei den Aufnahmen die komischsten Situationen. Wir drehten z. B. den Trompeter von Säckingen. Die strömenden Fluten des Rheins wurden dabei durch einen Wiesenbach dargestellt, der bei Bieenthal in der Markt fließt. Das freiherrliche Schloß mit seinen Türmen und Alleen war eine furchtbar bemalte Leinwand, die von zwei Holzlaten gestützt wurde. Ich selbst stand hinter der Dekoration als Edelfräulein auf einer Leiter und steckte den Kopf durch den gemalten Altan heraus, tränenden Auges dem Abschiedslied lauschend: „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.“ Kaum war der letzte Trompetenton verklungen, mußte ich mit einem marktschreierischen Aufschrei ohnmächtig zurücksinken. Des war aber auch die höchste Zeit, denn da es an diesem Tag sehr stürmisch war und außerdem der tagelange Regen den Boden schon bedenklich aufgeweicht hatte, fing die ganze Herrlichkeit bereits zu wackeln an, und um ein Haar wäre die stolze Burg mit samt der Leiter und dem zu Tode betäubten Edelfräulein im Schlamm und Morast versunken.“

Das waren also die allerersten Anfänge. Wann spielten Sie denn Ihren ersten wirklichen Tonfilm?

„Im Frühjahr 1980 entschloß ich mich, meinen ersten Tonfilm (Standal um Eva) zu spielen. An die Vorbereitungen, besonders an die Mitarbeit am Manuskript, ging ich mit wahrem Feuerherz heran, weil es doch wirklich etwas ganz Neues für mich war — und welcher ernst schaffende Künstler sucht nicht immer nach neuen Wegen und Möglichkeiten, um das zu gestalten, was er in seinem Innern fühlt, um den Menschen immer wieder etwas Neues zu geben!“

Es kam dann noch einmal ein Rückschlag, und zwar war das in den allerletzten Tagen vor Beginn der Aufnahmen: Da hatte ich plötzlich das Gefühl, nein, es geht nicht, du hast deine Kräfte überschätzt, du wirst mit dieser neuen Sache nicht fertig werden. Aber dann habe ich mich zusammengerissen, und in dem Augenblick, da ich im Atelier stand und die ersten Sätze sprach, hatte ich eine ganz merkwürdige Empfindung: es war wie eine Erlösung für mich; ich kam mir fast wie Dornröschen vor, das aus hundertjährigem Schlaf erwacht. Nach diesen ersten Anfängen war ich in ganz kurzer Zeit mit dem Neuen so vertraut, als hätte ich nie etwas anderes gemacht. Als ich dann bei der Uraufführung des Filmes sah, wie meine Stimme und Sprache auf die Menschen wirkten, war ich völlig bestatzt. Ja, ich ertrappe mich sogar bei dem Gedanken, ob nicht manche Szenen meiner früheren Filme einen viel stärkeren Eindruck gemacht hätten, wenn diese Filme schon Tonfilme gewesen wären. Denn das war vielleicht beim stimmigen Film für uns Künstler alle ein großer Nachteil: die geschriebenen Titel, die selbst im besten Falle nur Erbs und Notbehelf sein konnten.“

Bei den Filmaufnahmen gibt es doch manchmal recht aufregende Augenblicke. Haben Sie bei Filmaufnahmen auch einmal etwa besonders Aufregendes erlebt?

„Den Augenblick meiner größten Angst bei einem Film erlebte ich bei den Aufnahmen zu dem Film „Geier-Wally“, die im bayerischen Hochgebirge stattfanden. Ich mußte da, angeleitet an einem schroffen Felsvorsprung, ein Geierneist ausnehmen, wobei außerordentlich schwierige Aufnahmen gemacht wurden. Nachdem sie glücklich beendet waren, sollte ich wieder hochgezogen werden, und die Kommandos dazu wurden der fünfzig Meter über mir stehenden Mannschaft zugerufen. Durch irgendein Mißverständnis hörten die Leute aber nicht rechtzeitig auf zu ziehen, und ich sah nun über meinem Kopf die Felsenwand näher und näher an mich herankommen, immer in der Gewissheit, daß mir im nächsten Augenblick der Schädel zertrümmert werden würde. Zu meinem Glück — ich konnte mich ja selbst nicht im geringsten verständlich machen — bemerkten einige Operateure, die an der entgegengekehrten Seite des Felsvorsprungs stationiert waren, die gefährliche Situation, in der ich mich befand, und veranlaßten schließlich durch dauernde Signale, daß im letzten Moment das Seil so weit heruntergelassen wurde, daß ich heil über den Felsvorsprung kletterte.“

Wie sehen Sie denn den Film der Zukunft?  
„Ich sehe im Film der Zukunft vor allem das Volkstümlich in dem besten Sinn des Wortes, das Ernst und das Heitere, was jeder versteht, das an jedes Herz dringt und das nicht oberflächlich oder banal, sondern tief und echt ist und darum auch über eine stichtige Stunde hinaus wirken kann. Allerdings wird dieses Volkstümlich immer ein schöner Traum bleiben, wenn sich nicht die Dichter finden, die in seiner Sprache zu reden verstehen, die einfach und natürlich sein können, die jeder Manier und betonten „Eigenart“ feind sind und die sich vor der schlimmsten Gefahr, die jedem Künstler begegnet, zu bewahren wissen, der leeren, kalten, seelenlosen Routine. Und ich muß sagen, ich bin da optimistisch und glaube fest daran, daß solche Dichter kommen werden. Der tiefe innere Wandel, den gerade heute die Jugend erlebt, die sich mit sicherem Instinkt gegen alles Verstaute und Unwahre zur Wehr setzt, wird auch auf diesem Gebiet nicht ohne Einfluß bleiben.“

Ich glaube auch, daß nur dem Film die Zukunft gehört, der national ist, der das Gesicht und den Charakter seines Landes trägt. Der vernachlässigte und vernachlässigtere Weltfilm, der heute noch jenenweise in

Hollywood hergestellt wird, hat, davon bin ich fest überzeugt, seine große Blütezeit hinter sich. Ja, ich glaube, je nationaler ein Film ist, desto mehr in ihm die besonderen Eigenschaften eines Volkes zum Ausdruck kommen, desto härter wird auch das Echo sein, das ihm im Ausland entgegenklingt. Unsere Lesertinnen wird es interessieren, Ihre Meinung darüber zu hören, ob eine Filmkünstlerin denn auch eine gute Hausfrau sein kann?

„Ich beschäftige mich für mein Leben gern in meinem Haushalt. Am meisten Freude macht mir die Arbeit in der Küche. Ich koche, brate geradezu mit Leidenschaft. Und nichts macht mir größeren Spaß, als dabei neue Gerichte zu erfinden oder selbst etwas auszuprobieren, was ich woanders, auf Reisen oder bei Freunden, gegessen habe, und was meinem Mann und mir besonders geschmeckt hat. Welch erhebendes Gefühl, wenn das dann ganz oder beinahe geglättet und bei Tisch mit bestem Appetit verzehrt wird. Ich habe Hausfrauen, die immer nur klawisch an ihr Kochbuch gebunden sind und immer wieder nachsehen müssen, wieviel man denn nehmen muß, sind Plüschhühner, denen das eigentliche Geheimnis der Kochkunst noch nicht aufgegangen ist. Wer es im Kochen zu etwas bringen will, muß auch die Freude am Experimentieren kennen. Und wenn einem auch manchmal dabei etwas schief geht, um so größer ist dann die Genugtuung, wenn das eifrige Streben und Mühen mit einem Erfolg belohnt wird! Glückliche Augenblicke im Leben der Hausfrau! So ist es nur einem Kind zumut, das aus der Schule eine „Eins“ mit nach Hause bringt und das, ehe die Seite zurückgegeben wurden, doch ein bißchen gebibbert hat.“

Und nun noch eine Frage: Wie war es Ihnen denn zumute, als Sie zum ersten Male die Bühne betraten?

„Man kann sich denken, daß mir vor meinem ersten Bühnenauftritt doch etwas sonderbar zumute war.“

Trotz der wochenlangen Proben war ich in der Bühnenwelt noch nicht so heimisch, daß ich nun gleich etwas wie Siegesicherheit in mir fühlte. Ach nein, ich will nur gestehen, daß Herz pochte mir tüchtig, und ich hatte etwas Angst vor der eigenen Courage, und ich dachte immer wieder: Lieber Gott, wenn das nur gut geht. Ein Wagnis ist es ja doch, wie man es auch immer betrachten mag. Ich war mir vor vornherein bewußt, daß ich die Menschen, die an mich im Film glauben gelernt hatten, auf einem ganz anderen Gebiet neu erobern mußte. Aber als dann der Vorhang hochging und mein erster Auftritt kam — es war im Albert-Theater in Dresden und ich spielte Carbons „Madam sans gêne“ — war alle Angst mit einem Male fort, ich fühlte, wie ich mit jedem Augenblick sicherer und freier wurde. Dazu half mir aber auch — und das hat alle Hemmungen, die ich jemals dem Theater gegenüber empfunden habe, für immer in mir beseitigt — der Kontakt zu den Zuschauern, den ich von Anfang an fühlte. Ich möchte jetzt ein Dichter sein, um dieses merkwürdige, wunderbare, einzigartige Gefühl so beschreiben zu können, wie es das verdiente. Ich kann es so leider nur in stockenden Worten sagen, ach, es war herrlich, über alle Maßen herrlich. Wie wenn man ins Meer hinein schwimmt und sich plötzlich von den Wogen getragen fühlt und wie die Kraft und die Lust, auch noch die letzten Widerstände zu überwinden, sich dann immer mehr steigern, so daß man nur noch eine Seligkeit in sich fühlt, so ungefähr war mir da zumut. Und dieses Gefühl war ja auch ganz neu für mich. Der Filmchauspieler kennt das nicht. Er kann die Wirkung höchstens miterleben, wenn er bei Premieren im Kino sitzt. Aber jeder unmittelbare Kontakt mit einem ganzen Theater bis oben in die Ränge hinein, der bleibt ihm ja immer verflaut, und darin liegt wirklich ein großer, gar nicht hoch genug einzuschätzender Vorzug, den der Bühnenschauspieler dem Filmchauspieler gegenüber hat. Wie wird das Spiel gelöst und erleichtert, wenn man noch während man etwas gestaltet, das Echo fühlt!“

Nun sei zum Schluß unseren Lesern schnell noch verraten, wie dieses „Interview ohne Gegenüber“ zustande kam. Wir nahmen das im Carl Reißner Verlag, Dresden, erschienene Buch Henny Portens „Vom Kienopp zum Tonfilm“ zur Hand, in dem uns die Künstlerin auf alle diese Fragen und noch viele andere in leichtem Plauderton ausführlich Auskunft gibt. Alle Freunde Henny Portens werden dieses Buch mit großem Interesse lesen.

## Der Polizist und die Prinzessin.

Englands Thronanwärterin rettet einen Bobby. — Das wichtigste kleine Mädchen der Welt.

Der Londoner Verkehrspolizist Tom Hicks soll entlassen werden. Seit Jahren steht er vor dem Hause Piccadilly 145 am Hyde Park Corner und regelt den brandenden Verkehr. Und nun will man ihn vor, daß er durch völlig irreführende Handbewegungen den Zusammenstoß zweier Automobile herbeigeführt hat. Unglücksfälligerweise sah in dem einen der beschädigten Wagen ein hoher Beamter, der sich über die unverständlichen Winke des Verkehrspolizisten derart ärgerte, daß er strengere Bestrafung forderte. In Scotland Yard wurde die Verhandlung geführt, und Tom Hicks, der baumlange, lebenswürdige „Bobby“ wachte nichts zu seiner Verteidigung vorzubringen. Aber da erschien gerade zur rechten Zeit der Brief eines achtjährigen kleinen Mädchens, in dem erklärt wurde, daß der Polizist an dem Verkehrsunfall völlig unschuldig sei, daß vielmehr die Absenderin des Schreibens die Ursache des Zusammenstoßes gewesen ist. Und diese zierlich-kindlichen Buchstaben, mit großem Eifer zu Papier gebracht, retteten Tom Hicks vor jeglicher Strafe. Wieder kann man alltäglich seine riefige Figur am Hyde Park Corner bewundern. Die Absenderin des Briefes aber war — das wichtigste kleine Mädchen der Welt, Prinzessin Elisabeth Alexandra Mary, die Tochter des Herzogs von York und mutmaßlich die zukünftige Königin des britischen Weltreiches. Denn da der gegenwärtige König Eduard VIII. unverheiratet ist, wird sein Bruder den Titel des „Prinzen of Wales“ annehmen und dessen Tochter Elisabeth ist die nächste Thronanwärterin.

Die Geschichte mit dem Verkehrsunfall hat sich folgendermaßen zugegetragen: Die kleine Prinzessin Elisabeth spielte in ihrem Kinderzimmer im Hause Piccadilly 145 eifrig mit ihren Puppen, als sie vor dem Fenster den baumlangen „Bobby“ entdeckte, der den Verkehr regelte. Sie war von ihm begeistert und winkte ihm freundlich zu. Tom Hicks, der die kleine Prinzessin und zukünftige Königin wohl erkannte, wachte nicht recht, wie er sich verhalten sollte. Einerseits verbot es ihm der gute Ton, mit einer zukünftigen Herrscherin Winksignale auszutauschen, andererseits verlangte es der Respekt, diese freundliche Begrüßung nicht unerwidert zu lassen. Er entschloß sich also in diesem Gewissenskonflikt, zurückzuweichen. Die Prinzessin klatschte vor Freude in die Hände, winkte auf Neue, und schließlich war der brave „Bobby“ so hingerissen von diesen Freundschaftsbeweißen, daß er ebenfalls mit den Händen auf- und niederfuhr, die Signale der kleinen Prinzessin erwiderte. Zwei Automobilisten verstanden diese Zeichen falsch und schon war das Unglück geschehen. Der „Bobby“ mußte sich verantworten. Aber Prinzessin Elisabeth hatte ihrem Vater, dem Herzog von York, den Vorfall erzählt, und ihr Vater veranlaßte sie, sofort einen Brief nach Scotland Yard zu schicken, in dem sie das Mißverständnis aufklärte. So kam es, daß Tom Hicks glänzend gerechtfertigt wurde.

Natürlich spricht ganz London von diesem neuesten Streich seines Lieblings Elisabeth, dem kleinen Mädchen, das auf dem Ponn „Rosie“ die wildesten Ritte macht und den Handfuss der Minister mit einer Würde entgegennimmt, als sei sie heute schon die Kaiserin von Indien, die sie wohl einmal werden wird. Vor 400 Jahren spielte ebenfalls ein englisches Kind mit seinen Puppen, das später Königin wurde. Auch sie hieß Elisabeth — die Tochter der unglücklichsten Anna Bolenn und Heinrichs VIII. Ihre Lieblingsgeschichte hieß die kleine Prinzessin von Frankreich, und als sie vor einiger Zeit einmal vom Pferde fiel, weinte sie nicht, sondern er-

klärte: „Die große Elisabeth hätte auch nicht geweint, wenn ihr das passiert wäre.“ Ihre größte Freude ist ein Filippenhäuschen, das ihr soeben ihr Onkel, der neue König von England, geschenkt hat. Es ist so klein, daß nur ein Kind sich in diesen Puppenräumen mit den Miniaturmöbeln und dem winzigen Hausrat aufhalten kann.

## Haarsträubende Geschichten.

In Italien feiert der männliche Bart seine Auferstehung. Ein römischer Gelehrter hat festgestellt, daß der Bart Hormone absorbiert und darum seinem Besitzer besondere Stärke verleiht. Aus diesem Grunde, so sagt er, trugen gerade die alten Leute immer schon Bärte. Samsons Stärke wurde seinem Bart zugeschrieben, im Orient pflegt man beim „Barte des Propheten“ zu schwören. Des Wundermädchens Klapputins Einfluß wird vielfach seinem „dämonischen Bart“ zugeschrieben. Uebrigens kommt aus Rom eine zweite „haarsträubende“ Meldung. Ein Friseur hat eine Lampe erfunden, mit deren Hilfe man in kürzester Zeit Haare färben kann — in jeder Farbe! Die farbigen Strahlen, deren Wirkung mindestens ein Jahr anhält, werden erreicht, indem man eine Filterscheibe zwischen die Lampe und den Kopf schiebt. Schließlich muß noch die Tragödie in einem rumänischen Friseurladen berichtet werden, dessen Inhaber sich in eine junge Komtesse verliebt hatte, die regelmäßig sein Geschäft besuchte. Eines Nachmittags erschien die Kundin wiederum in Begleitung eines Herrn, mit dem sie ein vertrauliches Gespräch führte. Der liebestranke Barbier wurde durch diesen Zwischenfall so aufgeregt, daß er kurzerhand mit einem Streich das schöne volle Haar der Angebeteten abschneidete. Die Komtesse hat den eiferfüchtigen Friseur auf Schadenersatz verklagt.

## Humor.

Die rauhe Wirklichkeit. Maler: „Ich fühle, daß ich mehr Zeit um 100 Jahre voraus bin.“ — Seine Hauswirtin: „Aber mit der Miete noch 6 Monate zurück.“

Ein Unikum. Professor (im Vortrag vom Gorilla redend): „Gorillaköpfe sind sehr selten. In unserer Stadt gibt es nur zwei. Der eine gehört dem Museum und der andere mir.“

Gut pariert. Die Studenten einer Universität ärgerten sich, daß die Studentinnen stets vor ihnen erschienen und die besten Plätze belegten. Eines Tages schrieben sie an die schwarze Tafel: „Frauen gehören an den Kochherd.“ — Am anderen Morgen fanden sie darunter geschrieben den schlagfertigen Satz: „Und Männer an den Traualtar!“

## Fühle mich lebensfrischer

Kann Ihnen die Freude Mitteilung machen, daß ich mich seit fünf Wochen durch Heidekraft in allem viel lebensfrischer fühle, auch mein Appetit, meine Nerven und Arbeitsfreudigkeit sind sehr gut. Ich kann es jedem empfehlen.“ So schrieb unterm 3. 6. 30 Herr Fritz Stühel, Heutl. geistl. Diensth. in Triptis/Thüringen. Die Heidekraft wurde am 20. Oktober 30 notariell beglaubigt. Heidekraft ist ein aus 30 verschiedenen Kräutern und Erbsen bestehendes Mineralwasser. Es bewirkt, daß Verdauung, Eisenkreislauf, Ausscheidung im regen Ablauf erhalten bleiben. Zugleich ist Heidekraft ein natürliches Schmerzmittel und wird bei Gelenks- und Muskelschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Neuralgien und Migräne mit großem Erfolg angewandt. Originalpackung 1,50 Reichsmark. Doppelpackung RM 3.00. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Verteilung in allen wichtigen Buchhandlungen.

## Heidekraft

Erhältlich bei Drogerie Carl Roth, Karlsruhe, Herrenstr. 26/28, Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Karlstraße 29 a.

### Karlsruher Vorträge: Das wahre Glück.

#### Abschluß der Horneffer-Vorträge.

Im letzten seiner vier Vorträge, die sich mit der Frage nach dem wahren Glück befaßten, ging Professor Dr. Hornesfer von der Voraussetzung aus, daß der Glaube an eine Jenseitserlösung bei den Menschen mehr und mehr erlischt und deshalb die Frage, ob es eine Erlösung und Seligkeit in der endlichen Welt gibt, einer Antwort bedarf. Der Mensch hat sich nach seiner Ansicht davon überzeugt, daß er als Einzelperson endlich ist und suche deshalb das Glück in der Endlichkeit.

Wo aber ist das Glück zu finden? Die Menschen haben am Glück verzweifelt, weil sie immer ein falsches Glück suchten, indem sie nach der niemals gehörigen Ruhe begehren. Glück aber gibt es nicht in der Ruhe. Glück ist immer der Fortschritt nach schwerer Schlacht, ist Sieg. Sieg und Frieden aber gehen immer nur aus dem Kampf hervor. Glück ist deshalb nicht denkbar ohne Schmerz und es erschleicht sich nur dem Helden. Heldenhaft leben heißt deshalb das Glück gewinnen. Es gibt nur ein wahres Glück, das Künstler- und Schöpferglück. Der Künstler verrät uns das Glück, im Leide selig zu werden. Das ist der wunderbare Sinn des Menschentums.

Was aber bietet diese Lehre, die Horneffer neben die Lehre der bisherigen Religionen zu stellen vermag, den vom Leben Verstoßenen, den hoffnungslos Leidenden? Diese Frage beantwortete er mit der Erklärung, daß es nicht nur eine Freude an der eigenen Tat, sondern auch eine Freude an der Tat der anderen gebe.

Als zusammenfassendes Ergebnis seines Vortrags bekannte Professor Horneffer zum Schluß, daß er nur eine Erlösung anerkenne: jene geheimnisvolle Verbindung zweier scheinbar unvereinbarer Gegensätze, der Bewegung und der Ruhe. Das Glück aber sei Ruhe in der Bewegung.

Alle Fragen, die er in seinem Vortragsaufsatz aufwarf, hat Professor Horneffer ausführlich beantwortet in seinem im Verlag A. Bagel & Co., Düsseldorf, erschienenen Werk „Das Buch vom wahren Leben“. Als Schüler Nietzsche sucht Horneffer das Leben zu deuten und zum Leben hinzuführen. Man wird dem Buch nicht gerecht, wenn man es „eine Bibel der Gegenwart“ nennt. Das ist es nicht und kann es nicht sein. Was Horneffer will, kann zunächst nicht mehr sein, als die Probleme, die viele Menschen in der Gegenwart bewegen. Klar anzudeuten, eine Richtung zu weisen und diese neue Haltung philosophisch zu begründen. So befaßt er sich in vielen kleinen Aufsätzen — auch da erinnert das Buch an Nietzsche — mit den großen und kleinen Fragen des Lebens und gibt dem kritischen Leser mancherlei Anregungen. Die allgemeine gültige Auslegung des Begriffes Glück, die Horneffer bei allen Denkern der Vergangenheit vermißt, bleibt naturgemäß auch in seiner Formulierung subjektiv und wird den Einen mehr, den Anderen weniger überzeugen.

Das Buch sucht, wie Horneffer im Vorwort schreibt, Liebe zum Leben zu erwecken und beschreibt die großen und kleinen Gesetze, die uns zur Meisterung des Lebens dienen können. Es ist an alle nachdenklichen und ernstlichen Menschen gerichtet und in der einfachen, edlen Sprache geschrieben, die auch seine Vorträge auszeichnete. Seine Lebensphilosophie, in der er sich über Liebe und Ehe, Freundschaft und Jugend, Leben und Tod, Heimat und Gemeinschaft, Staat und Beruf, Diesseits und Jenseits, Jenseits und Freiheit, Jugend und Alter und viele andere Probleme allgemein verständlich ausdrückt, findet seine Krönung in philosophischen Abhandlungen über Religion und Wahrheit, Mensch und Gottheit, die die Begründung für die im Hauptteil dargestellten Gedanken und Grundätze bieten. Ein Buch, das man mit Interesse liest und das jeden ernstlichen Menschen zum Nachdenken und zur Selbstprüfung anregt.

### Theater in Baden-Baden.

#### Zum erstenmal: „Herr Barnhusen liquidiert“ von Hanns Golsch.

Dieser Dreierakt ist ein ernstes und zugleich wahrhaft fesselndes Schauspiel voll innerer und äußerer Spannung. Herr Barnhusen, ein schwankender, vertriegener und unflarer Mann, liquidiert nicht nur sein Geschäft, sondern sich selbst. Die Umstände bringen es mit sich, daß er das erstere tun könnte, ohne das zweite tun zu müssen. Auserkorenes Wohlbehagen bliebe ihm bewahrt, auch wenn er nicht die innerliche Revision vornähme. Nur charakterliche Sauberkeit drängt ihn, auch die Bilanz seines Menschen zu bereinigen. So wird dieses Stück, das mit leicht kriminalistischem Hauch beginnt, nach dem Willen seines Verfassers zu einem wahrhaft glücklichen Gleichnis der Wandlung, des Gleichnisses vom „Stirb und Werde“. Hierin beruht der sittliche Wert dieses Schauspiels. Es bliebe gleichwohl weit weniger wirkungsvoll, wenn die Handlung nicht meisterhaft geführt, der Dialog nicht zwanglos geschickt geschürzt und die Typen der wenigen Menschen nicht ebenso geschmackvoll, wie klar gegeneinander abgegrenzt wären. Dazu kommt, daß die sittliche Idee nicht faulbiß betont wird, sondern im natürlichen Verlauf der Handlung so eindeutig und klar eingebettet ist, daß nichts zweifelhaft bleibt als der Ausgang. Daraus ergibt sich die Spannung, mit der man dem Stück von Anfang bis zu Ende folgt. Es ist mehr als erfreulich, an einem einwandfreien Beispiel zu sehen, daß Ethik auf dem Theater weder laut aufgetragen werden, noch langweilig bleiben muß.

Es ist ein wirklicher Gestalter da, dem nicht nur eine Idee vorzweibt, sondern der sie auch zu einem lebendigen Spiel zu veredeln weiß, dann bedarf es zur Wirkung nicht einmal irgendwelchen szenischen Aufputzes. Das zeigte sich sofort, als der erste Beifall einfiel, dem man anmerkte, daß dem Stück mehr als äußere Teilnahme entgegengebracht wird. Dr. Günther Vulpinus leitete das Spiel mit der taktvollen Rücksicht, mit dem gerade solche Stücke angefaßt werden müssen. H. G. Hoyer hat für ein geschmackvolles Bühnenbild gesorgt, und die Darsteller gingen auf die Absichten des Dichters und des in seinem Geiste führenden Spielleiters meisterhaft ein. An ihrer Spitze Conny Lyffen in der Titelrolle, der die labile Wesensart Barnhusens, ohne selbst unsicher zu werden, ausgezeichnet zu ihrer inneren Befreiung reifen ließ, eine schwierige Aufgabe. Nächst dem verdient hohes Lob C. Paulsen als Diener, dessen Darstellung eine faun minder heikle Aufgabe stellt, die hier denkbar sein und diskret gelöst wurde. Auch Eliza Hellmer, die Verführerin, fand den richtigen Ton für ihre leicht zu Ueber-treibungen verleitende Rolle. Mira Berg, Wolf Gumbke und Richard Eggarter fügten sich im gleichen Geist dem Ganzen ein. Stück und Darstellung errangen mit Recht einen vollen Erfolg mit reichstem Beifall, der Darsteller und Spiel-leiter an die Rampe rief.

#### Gäste im Staatstheater.

##### Hildegard Ranzel und Karl Danz in Puccinis „Tosca“.

Kammersängerin Hildegard Ranzel vom Nationaltheater München hatte in der Fitolpartie dieser grandiosen Oper einen außerordentlichen Erfolg. Die starke künstlerische Wirkung war vor allem durch die lebendige Darstellung gegeben, eine Darstellung, die bis in jede einzelne Geste und Stellung durchgearbeitet erschien und einen weiten Ausdrucks-freis umfaßte. Ihre Tosca des ersten Aktes war voll schwärmerischer Verliebtheit, voll lauernder Eifersucht; die Vor-

gänge des zweiten Aufzuges trieb sie mit ungewöhnlicher Empfindlichkeit heraus und fakte das Gebet mit einer Empfindungsstärke, wie man sie sonst nur bei Niedereffängerinnen erlebt. Das Aufklappen der Hoffnung, die zitternde Angst, Aufschrei und Zusammenbruch gaben dem dritten Akt eine bannende Kraft. Die Führung der Stimme zeigte Sicherheit und warme Besetzung. Besonders die Höhe hat gewinnenden Klangreiz und für die Puccini-Melodie die nötige Biegung ge-freit.

Kammersänger Karl Danz gab den Mario Cavaradossi. Ueber seine Darstellung und seine Singkunst wurde im An-schluß an frühere Gastspiele ausführlich berichtet. Gleich in der ersten Arie „Wie sich die Vögel gleichen“ kam die wunder-volle, gelunde, präzis und musikalisch eingelebte Stimme glänzend heraus. Bei der absoluten Sicherheit, mit der dieser Künstler seine Aufgabe durchführte, konnten die Hörer mit besten Sinnen folgen. Die Aufführung, von Generalmusik-dirigtor Joseph Kellberth und Oberpielleiter Erich Wildhagen geleitet, fand vor einem nahezu ausverkauften Hause statt.

Ein Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes. Der Deutsche Sängerbund hat an alle deutsch-stämmigen Komponi-sten einen Aufruf zur Schaffung von Chormusik gerichtet. Die eingeklangenen Werke (Einsendungsfrist: 31. Mai) sollen nach Annahme durch einen Prüfungsausschuß in Breslau bei dem großen Deutschen Sängerbundestag im Juli nächsten Jahres zur Aufführung kommen. Nähere Bedingungen sind durch die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 123, zu erfahren.

### Hermann Albrecht zum Gedenken.

Am 10. Februar 1936 sind 30 Jahre verfloßen, seitdem in Dinglingen bei Laß der alemannische Dichter Hermann Albrecht starb, der „zweite Johann Peter Hebel“, wie man ihn nicht mit Unrecht gerne nennt. Als Sohn eines kinder-reichen Schreinermeisters in Freiburg im Breisgau geboren, dessen Ahnen Schwarzwälder Bauern waren, wurde der junge Albrecht wie Hebel Pfarrer. Als Vikar war er in ver-schiedenen Orten des badischen Unterlandes tätig. Fern der Heimat, schrieb er seinen „Maje us em Oberland“, ein ale-mannisches Gedichtbuch hebelischer Art. Nachdem nun sein Herzenswunsch in Erfüllung gegangen war, eine Pfarrei im Oberland zu bekommen (in Kleinfels bei Basel), entstan-den in rascher Folge jene köstlichen Erzählungen, um deren-willen Albrecht sich unsterblich machte: „Der Präzeptorats-vikar“ (Hebels Liebe zu Gustave Fiedt und die ganze Mark-gräfler Welt schildern), „Des Markgrafen Leibmedikus“ und „Die Hämetlung“. In diesen Werken ist Albrecht ein echter deutscher Volksdichter. Aus Gesundheitsrücksichten mußte Albrecht oft Urlaub nehmen. Von 1888—1893 war er noch-mals als Pfarrer in Laufen bei Müllheim tätig. Das dann trat er, 53jährig, endgültig in den Ruhestand. Er siedelte zunächst nach Laß über, wo seine Frau herkam. Die letzten Lebensjahre verbrachte er, unermüdet literarisch tätig, in Dinglingen. Er schenkte uns noch eine seine Hebelbiograp-hie und schrieb eine — leider heute noch unveröffentlichte — historische Erzählung „Anno 96“, welche die Geschehnisse des Jahres 1796 (Franzosenkriege in der Ortenau) zur Dar-stellung bringt.

## Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

XIV.

#### Lächelnde Feinde.

Nie erscheint Holstein größer als in diesen Tagen, da ihm zum erstenmal ein Plan mißglückt, nie ist seine düstere Pro-phetic gewaltiger, nie sein Nachschwingen dämonischer, nie freilich auch sein Kampf aus dem Hinterhalt unheimlicher.

Zunächst freilich hat Eulenburgs Weigerung nur die Folge, daß aus der Enfröbung zwischen ihm und Holstein wirkliche Feindschaft wird. Das denkt auch der Graf, als er am Abend nach der Unterredung auf dem Bahnhof auf den Zug wartet, der ihn zu kurzem Aufenthalt nach seinem Stammis Lieben-berg bringen soll. Er denkt: „Ob Holstein heute auch noch auf den Bahnsitz kommen wird, um sich zu verabschieden? Ich bin neugierig. Und wenn er kommt, ob er wohl heute wieder etwas für die Kinder bei sich haben wird?“

Da sieht er die schlaffe Gestalt Holsteins durch das Ge-wühl kommen. Und richtig, in der Hand hat er die unver-mutliche Tüte. Holstein ist ein wenig verlegen, als er die Bonbons und die Früchte übergibt. Er ist es immer, wenn er Gefühle zeigen muß.

Eulenburg kann sich leichter Nahrung nicht erwehren. Noch im Zuge denkt er an die seltsame Gestalt des Freundes, der nichts als kalter Intellekt und harter Wille zu sein scheint und der dann im Verkehr mit Kindern — feinen Menschen außer den Eltern haben Eulenburgs Kinder lieber als den guten Onkel Holstein, der so schön zu spielen weiß und immer geübdig und gütig ist —, der dann eine Tiefe des Gemütes zeigt, die sonst an ihm verschüttet ist. Aber im gleichen Atem-zuge denkt Eulenburg auch, was für ein gefährlicher Gegner Holstein sein kann, und er begriff, was dieser Tag und seine Weigerung für ihn bedeuten. Plötzlich scheint ihm die ganze Welt wieder schal und leer. Er denkt an die aufreibenden Arbeiten seines Diplomatenberufes, er denkt an alle die an-strengenden Reisen mit dem Kaiser, bei denen er kaum einen Augenblick Ruhe findet und während des Ankleidens noch die Depeschen diktieren muß, er denkt auch mit bitterem Lächeln an die verstedten und offenen Angriffe in der Presse, die ihm vorwerfen, daß er mehr auf Vergnügungstouren als im Dienste sei. Und er faßt in dieser Stunde den Entschluß, seiner glanzvollen und zermürbenden Laufbahn zu entsagen, sobald es ihm möglich ist.

Unter dessen beginnt die Feindschaft zwischen den beiden Männern zu wachsen; aber beide wissen sie klug und lächelnd zu verbergen. Während Holstein zu Vertrauten den Grafen Eulenburg den Mann „mit dem Blick einer Schlange“ nennt, schreibt er ihm: „Ich kann sagen, daß Sie mir zu allen Zeiten ein treuer Kamerad gewesen sind“. Ergriffen schreibt Eulen-burg zurück: „Was Sie mir mitteilen, rührt mich tief... es atmet eine Freundschaft, die ich vielleicht ein wenig verdiene, für die ich Ihnen aber herzlich danken möchte“. Acht Tage später schreibt er in sein Tagebuch: „Holstein gehört in eine leere Box im Stalle, die für bissige und feisende Gänse re-serviert ist.“

#### Rangerhörungen.

Jahrelang hat Eulenburg versucht, seinen Freund Wilow zum Staatssekretär zu machen. Er fühlt, daß dieser ihm an Begabung wohl gleich, an Arbeitskraft und an Robustheit aber überlegen ist. Er rühmt dem Kaiser Wilows diplo-matische Gewandtheit, und er entlockt ihm schon 1895 den Aufruf: „Wilow soll mein Bismarck werden!“ Aber noch fräubi sich Holstein, der glaubt, mit Marischall besser zu-sammenarbeiten zu können. Es nützt Wilow nichts, daß er an Eulenburg Briefe schreibt, die natürlich auch Holstein lesen soll: „Ich bewundere nicht nur die Intenität und Genialität von Holstein; er ist mir auch aus Herz gewachsen! Ich liebe diese tragische Natur.“ Holstein ist nicht eitel genug, um auf diese Gefühlsbriefe hereinzufallen. Da kommt Marischall durch einen tödlichen Zwischenfall in den sehr un-begründeten Verdacht, Träger von Presseangriffen gegen Holstein zu sein. Vierzehn Tage später ist er gestürzt und Wilow ist Staatssekretär.

Der bewies die hohe Kunst seiner Menschenbehandlung, indem er kurze Zeit nach der Ernennung einen Brief an Eulenburg schreibt, den diesmal der Kaiser lesen soll: „Ich fänge mein Herz immer mehr an den Kaiser. Er ist so be-deuend! Er ist mit dem Großen König und dem Großen Kurfürsten weitaus der bedeutendste Hohenzoller, der je gelebt hat.“ (25 Jahre später wird derselbe Schreiber so unritterlich, den Kaiser in seinem Buch vor aller Def-zenlichkeit als überspannten Schwächling hinzustellen.)

Nachdem der Kaiser Wilows Verdienste durch die Er-nennung zum Staatssekretär anerkannt hat, möchte er auch Eulenburgs Treue belohnen. Er will ihn zum Wirklichen

Geheimen Rat und zur Erzellenz machen. Aber er kann das nicht, ohne gleichzeitig Holstein zu befördern, der ja viel länger im Dienst ist. Holstein hat sich nach Bismarcks Sturz jede Beförderung verboten, damit es nicht scheine, als habe er aus persönlichem Ehrgeiz mitgeholfen, seinen Lehrer zu verdrängen. Jetzt kann er sich nicht länger sträuben. Schließlich gibt er nach und nimmt den Erzellenzstitel mit lächelnder Fassung entgegen.

Für Eulenburg hat der Kaiser noch eine größere Ehreung bereit. Am Neujahrstage 1900 wird Graf Eulenburg Fürst Philipp zu Eulenburg-Herfeld. Der Kaiser teilte seinem Freunde im Eisenbahngast die Erhöhung mit. Aber auch Eulenburg ist längst über die Jahre hinaus, in denen ein Titel Freude zu machen pflegt. Er reagiert auf die Nachricht in der nächsten Bahnhofswirtschaft mit einem dop-pelten Roggn. Er denkt daran, daß er jetzt großartiger wird auftreten müssen und daß sein Leben viel mehr Geld kosten wird als bisher. „Es kam eine Art Melancholie über mich, durchzogen von allerhand Namen und Wappengedan-ken. Dann verank ich in schwere sorgenvolle Träumerei über die Wirkungen jenes weltlichen Glanzes auf die Seelen meiner heißgeliebten Kinder... Gott wird sie führen. Was kann ich tun, um das entsetzliche Laster des Hochmuts von ihrer Jugend fernzuhalten?“

#### Ein Trinkspruch.

Nordlandreise 1897. Während sich die Hofgesell-schaft respektvoll im Hintergrund des Deck des „Hohen-zollern“ hält, sieht sie vorn den Kaiser mit seinem neuen Marineattachéssekretär auf- und abgehen. Den Herrn von Tirpitz hat sich der Kaiser aus der Schaar der Offiziere selbst zum Staatssekretär gewählt, weil er in ihm den Mann sieht, der ihm seinen Lieblingswunsch: eine große Flotte, erfüllen würde. Mit solchem Entschluß beweist der Kaiser wieder einmal, wieviel Menschenkenntnis und sicherer Blick in ihm stecken kann, wenn er nicht durch falsche Einflüsse und Neben-erwägungen abgelenkt wird. Aber offenbar sind diesmal Herrscher und Staatssekretär nicht einig. Man hört die Stimmen erregter werden, und mehr als einmal hält der Kaiser unwillig für einen Augenblick ein.

Der Kaiser will weniger Dinienschiffe und dafür mehr Kreuzer bauen. Tirpitz hält das für falsch und sagt es un-verblümt. Anzeichen kaiserlicher Ungnade vermögen ihn nicht unzustimmen. Der Kaiser ist erkaunt und erbittert, als er hier Widerstand findet, wo er nichts als einen Ge-hilfen zu finden gehofft hat. Die Auseinandersetzung wird immer gereizter. Die Hofgesellschaft, die die Ohren spitzt, glaubt schadenfroß bereits an eine Explosion — da unter-bricht der Gong das Gespräch und ruft zum Mittagessen.

Der Kaiser schaut den Herrn von Tirpitz noch einmal zornig an, dann läßt er ihn brüst stehen und geht mit den anderen zur Tafel, erst wenige Minuten später erscheint Herr von Tirpitz, das Gesicht noch immer von Zorn und Er-regung gerötet. Schweigend setzt er sich an seinen Platz und würgt das Essen mit einer Unlust herunter, der man allzu deutlich den Ärger anmerkt.

Aber der Zorn des Kaisers ist noch schneller verrückt, als er entstanden ist. Er hat eigentlich entschiedenes Auf-treten immer geschätzt; ist es allein seine Schuld, wenn ihm das so selten begegnet? Jetzt sieht er durch die künstliche Fröhlichkeit seiner Umgebung zu dem Schweigenden hin-über, dann greift er impulsiv und in der liebenswürdigen Haltung, die ihn immer unwiderstehlich macht, wenn er nur will, an sein Glas und hebt es gegenüber seinem Offizier: „Auf Ihr Wohl, Herr von Tirpitz!“

Der sieht überrascht auf, stotzt einen Augenblick, dann schließt plötzlich ein Blick aus seinen Augen, er ergriff das Glas, und mit fester Stimme ruft er in den Saal: „Ich trinke darauf, daß Eure Majestät immer Männer finden, die den Mut haben, Eurer Majestät die Wahrheit zu sagen!“

Es ist sehr still an der Tafel. Langsam, nach einem Augenblick der Ueberraschung, trinkt der Kaiser sein Glas aus. Er sagt keinen Ton und schaut nur heimlich und for-schend die Tafelrunde an. Die sitzt da sehr bleich, und viele schauen vor sich hin. Man merkt, wie sehr sie dieser Spruch getroffen hat. Nur einer eigentlich kann den Blick frei beben: Philipp Eulenburg.

Der Kaiser bleibt den ganzen Rest des Tages schwei-gend und nachdenklich. Er ist sehr viel ernster als sonst auf diesen Fahrten, die doch der Erholung gewidmet sind (Fortsetzung folgt.)





Der Leistungskampf der Jugend.

Der Berufswettkampf, dieser edle Wettstreit der deutschen Jungarbeiter, fand durch den Sonntag keine Unterbrechung. Die Dentisten und Dragisten haben gestern ihren Großkampfstag. Sie trugen den Leistungswettbewerb in der Karlsruher Dentistenschule in der Kriegsstraße aus.

Wer in diesen Tagen durch die Straßen geht, findet des öfteren Schaufenster mit kleinen Schildern, die darauf aufmerksam machen, daß diese Schaufenster von jungen Leuten hergerichtet sind, die zeigen wollen, was sie können. Diesen Schaufensterwettbewerb führen die Jungarbeiter als Teil des Reichsberufswettkampfes in dieser Woche durch.

Gastspiel Henny Porten im Staatstheater.

Mit Henny Porten erscheint eine Filmkünstlerin auf der Sprechbühne, die die glückliche Gabe hat, mit den Mitteln einer einfachen, echten, natürlichen Menschlichkeit das auszudrücken, was die dumpfe Sehnsucht, das halb bewusste Erlebnis, die Trauer und die Freude der vielen ist.

80. Geburtstag. Frau Katharina Ohle Witwe, Roonstraße 32, feiert am heutigen Tage ihr 80. Wegegeseft. Seinen 70. Geburtstag feierte am Sonntag Lokomotivführer a. D. Heinrich Zimmermann, wohnhaft Luisenstraße 46.

Kreuzer „Karlsruhe“ in China.

Eine 40 Mann starke Abteilung des Kreuzers „Karlsruhe“, der zurzeit in Hongkong liegt, besuchte die Stadt Kanton. Nach einem zweitägigen Aufenthalt, der der Befestigung der Sebenswürdigkeiten der Stadt gewidmet war, kehrte die Abordnung nach Hongkong zurück.

Ringer-Turnier im Colosseum.

Bei sehr gutem Besuche nahmen am Samstag die Endkämpfe um den goldenen Gürtel ihren spannenden Fortgang. Im Vordergrund stand das Entscheidungstreffen der beiden unübertrefflichen Ringkampftechniker Ragn-Ungarn und Ahrens-Westfalen. Die an diesen Kampf geknüpften Erwartungen wurden restlos erfüllt.

Auch die Sonntagskämpfe hatten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Marunke-Sachsen hatte in der Entscheidung Veuschke-Bayern vor sich. Nach 1 Stunde 24 Minuten Gesamtzeit blieb Marunke Sieger durch Eindringen der Brücke. Der robuste Vudrus fand im Weltmeister Garfawienko den richtigen Gegner. Letzterer lieferte gegen den Weltmeister einen sehr guten Kampf und zeigte technisch gutes Können.

Einweihung eines Marine-Ehrenmals.

Sonderzüge nach Kiel. Der N.S. Deutsche Marinebund hat für die 35 000 gefallenen Kameraden der Marine ein würdiges, monumentales Ehrenmal an der Kieler Förde bei Laboe errichtet, und zwar auf dem Platze eines dem Verfallenen Vertrag zum Opfer gefallenen schweren Panzerturms.

Die früheren Marineleute, die im N.S. Marine-Bund zusammengeschlossen sind, werden im ganzen Reiche dafür, daß Sonderzüge zu stark ermäßigten Preisen die Teilnehmer, sowie Angehörige und Freunde, nach Kiel-Laboe befördern. Auch die N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Südwest hat sich in anerkennenswerter Weise beteiligt.

Verschiedentlich ist eine Nachricht gebracht worden, daß am 1. April 1936 bei der Deutschen Reichspost junge Leute als Telegraphenlehrlinge eingestellt werden. Infolgedessen haben sich viele Schulentlassene mit einem Bewerbungsverfahren an die Reichspostdirektion gewandt.

Tages-Anzeiger.

- Staatstheater: Der Nobelpreis, 20-22 Uhr. Colosseum: Internationale Ringkampfkongkurrenz, 20.30 Uhr. Lichtspiele: Ebnburg: Meisterde, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Neben-Vorstellung: Kampf im Hinterhaus, 4. 6.10, 8.20 Uhr.



62. Fortsetzung. Gibbs folgte nach dem Losbrennen der Rakete seinem Begleiter in den hinteren Teil des Maschinenhauses. Dort schlüpfte sie durch eine Tür, dann ging es treppab, einem langen, schmalen Gang zu, der durch eine matt brennende Lampe erleuchtet war.

„Wir müssen uns beeilen, Inspektor; hier ist es nicht mehr geheuer.“ Jamesworth ließ einen winzigen Lichtstrahl aufleuchten und eilte, gefolgt von Gibbs, weiter. Eine steile Treppe führte aufwärts; sie durchschritten einige kleine Räume, dann öffnete Jamesworth eine schwere häßliche Tür und betrat ein — wie es schien — großes Zimmer.

„Der Herrlicher Reinfall!“ grinste er, „Scotland-Yard übt sich im Blamieren!“ Harte Männerfäuste schlugen an die Tür. „Sofort aufmachen!“ wurde ihm barschen Tones befohlen.









Eine unverdiente Niederlage.

Mühlburg—Birnheim 1:2 — SS-Schutz für Schiedsrichter.

Bei frostigem Wetter erlebten ca. 2000 Zuschauer ein aufregendes und hitziges Gesicht zweier Mannschaften, die beide fieberhaft mit der Bannung der Absteigefahrt kämpften.

Die 2. Spielhälfte beginnt sofort mit Anarissen der Platzherren, die streckenweise zu einer reißenden Torbelagerung führen. Mit Mann und Maus verteidigt Birnheim jedoch sein Heiligum.

Table with 5 columns: Vereine, Spiele, gem. unent. verl., Tore, Punkte. Title: Tabellenstand in Baden.

Table with 5 columns: Vereine, Spiele, gem. unent. verl., Tore, Punkte. Title: Tabellenstand in Württemberg.

SB. Waldhof — VfR. Mannheim 7:2 (2:1).

Zum Rückspiel der beiden großen Rivalen Waldhof und VfR. hatten sich in Mannheim über 20000 Zuschauer eingefunden, von denen aber keiner mit einem derartig hohen Erfolg der Waldhofer gerechnet haben dürfte.

Frankreich 0:3 geschlagen.

Sunderland vor der Meisterschaft.

Die Tschechoslowakei siegt im Fußball-Länderspiel von 50.000. Obwohl die Franzosen vor kurzem gegen Holland mit 1:6 eine katastrophale Niederlage erlitten hatten, waren am Sonntag im Pariser Prinsipalstadion vor sich hina. über 50.000 Zuschauer erschienen.

In der ersten englischen Fußball-Liga geht Sunderland seinen Weg zur Meisterschaft unbeirrt weiter. Selbst der Unfalltod des ausgezeichneten jungen Torhüters F. Thorpe, der leider infolge seiner Verletzung erlitten ist, hat keine Rucke in das feste Mannschaftsgefüge des kommenden englischen Meisters.

Deutsche Gaumannschaften in Frankreich.

Waldhof an der Spitze.

Die Auswahlmannschaft des Gau Westfalen errang bei ihrem Spiel gegen die Normandie in Le Havre einen Knappen aber verdienten 3:2 (2:1)-Sieg. Vor 18.000 Zuschauern, die die Deutschen sehr freundlich begrüßten und auch die Leistungen beider Mannschaften objektiv beurteilten, gab es auf feierlichem Boden einen interessanten Kampf.

In Schottland wurde die 2. Pokalrunde ausgeliebt. Die Kämpfe konnten diesmal sämtlich durchgeführt werden. Ueberwiegend war das Ausscheiden von Celtic Glasgow, das auf eigenem Platz gegen St. Johnstone mit 2:1 verlor.

Rund um den Fußballsonntag.

Niederachsen verlor in Velle. Eine hohe Niederlage bezog der Gau Niederrhein bei seinem Spiel in Velle gegen Nordfrankreich. Mit 5:1 wurden die Deutschen vollkommen verdient geschlagen.

Im Gau Baden hatte der erste Februar-Sonntag in der Liga-Meisterschaft eine bedeutende Klärung gebracht: Der SB. Waldhof gewann gegen den VfR. Mannheim vor 20.000 Zuschauern mit dem sensationellen Ergebnis von 7:2 und ist nunmehr Tabellenführer und erster Meisterschaftsanwärter.

Sensationsergebnis im Mannheim — „Club“ siegt über die „Kleeblätler“.

Im Gau Südwert gab es am Sonntag wegen des Gauspiels in Worms, das Südwert mit 6:2 (3:1) gewann, nur zwei Meisterschaftsspiele der Gauliga.

Advertisement for Badische Presse with text: Was macht die Badische Presse so interessant, daß sie täglich von vielen Hunderten bei den Straßenverkäufern und Zeitungs-Einzelhandelsstellen gekauft wird? Die immer lebendige Gestaltung der Zeitung, der stets aktuelle Inhalt, die vorzügliche, schnelle Berichterstattung.

SB. Feuerbach siegt ab.

Im Gau Württemberg fanden nur zwei Meisterschaftsspiele statt, da eine Gau-Mannschaft in Worms gegen Südwert spielte. Der VfB. Stuttgart wahrte sich seine sehr zusammengeknüpfte Chancen auf den Titel durch einen 4:2-Sieg über den SB. Feuerbach.

Eintracht bleibt Anwärter.

Im Gau Südwert gab es am Sonntag wegen des Gauspiels in Worms, das Südwert mit 6:2 (3:1) gewann, nur zwei Meisterschaftsspiele der Gauliga.

„Club“ schlägt „Kleeblatt“ 2:0.

Die Serie der Gauliga-Großkämpfe in Bayern wurde am Sonntag im Nürnberg-„Rabot“ mit dem Rückspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und der Spva. Nürnberg fortgesetzt.

Hanau und Borussia siegen.

Am Sonntag wurden im Gau Nordhessen nur drei Fußball-Meisterschaftsspiele der Gauliga ausgetragen; das vierde für den 9. Februar vorzuziehende Treffen SB. Bad-Nauheim — Kassel 08 wurde von der Gaubehörde abgelehnt und auf einen späteren Termin verlegt.







### Ein halber Mensch

ist man, wenn man nicht gesund ist. Darum sollten Rheumatischer, Sichter, Frauen in den Wechseljahren und alle, die an Magen, Leber, Galle, Nieren oder Blase Beschwerden haben, täglich eine Tasse des seit 1893 bewährten **VULNERAL-Blutreinigungstees** trinken. — Sie werden zufrieden sein. Pakete zu 91 Pf., K.M. 1.77 und größer erhalten Sie in Ihrer Apotheke. Fordern Sie aber ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **Vulneral**!

Apotheker P. Grundmann, Berlin 28, 30, Gieselerstr. 24

### KAMMER LICHTSPIELE

#### Badisches Staatstheater Heute

Montag, 6. 10. Februar 1936  
NS-Ringtheater.

Der Nobelpreis Komödie von Bergman, Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise 0.80—1.70 RM.

Der IV. Rang ist für alle allgemeinen Beauftragten.

Dienstag, 11. Febr. Einmalig: Gastspiel Gennadij Bortin mit Ensemble, Maria Gersland.

### MUSEUM Heute

nachmittags **KINDER-KOSTÜM-FEST** mit PITT und PATT, die lustigen Burschen

### TANZ-EISELE Soffienstr. 35

SCHULE 19. Februar beginnt neuer Anfängerkurs  
Anmeldung und Einzel-Unterricht jederzeit!

### KONTINENT-ENGLAND



**H. HOEK ODEP VLISSENGEN-HARWICH**

**DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN**

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrweise 1., 2. und 3. Klasse, ausserdem stark herabgesetzte Fahrpreise 1., 2. und 3. Klasse, nur über Vilsingen gültig. — Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

### Winterhilfswerk 1935/36

Drisgruppe Mühlburg I  
Hardenbergstr. 37.

Die Ausgabe der Februar-Kohlen-scheine erfolgt nur Dienstag, den 11. Februar, von 9—12 Uhr für alle Gruppen A bis F.

### Drisgruppe West.

Ausgabe von Hefen für die Hilfsbedürftigen der Gruppen A, B und C am Montag, den 10. Febr. 1936, von 15—17 Uhr im Büro der Drisgruppe, Kriegerstr. 103 B. Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

### Drisgruppe Ost.

Alle diejenigen, die im Verlauf des Monats Januar 1936 noch keine Hefen erhalten haben, können sich am Montag nachmittags ab 2—4 Uhr in der Schulstr. 8 ihre Distribution abholen.

Am Dienstag, den 11. Februar, erhält die Gruppe D vormittags von 9—11 Uhr ebenfalls eine Portion Hefen.

Von jedem einzelnen Bedürftigen muss aber nur die einseitige Einzahlung der Hefenzeit gestundet werden, da sonst kein Anreiz auf Verabfolgung verlaun werden kann.

### N. S. GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude

Heute, Montag, den 10. 2. 36, lauten folgende Kurse:

15—16 Uhr Kindergymnastik (für Kinder von 7 Jahren aufwärts), Turnhalle der Volkshochschule, Sonnenstr. 1.

19.30—20.30 Uhr Gymnastik für Frauen, Südenstraße, Südenstraße 35.

20—21.30 Uhr fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen u. Mädchen, Turnhalle der Volkshochschule, Halle 1, Zullstraße.

20.30—22 Uhr fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen u. Mädchen, Turnhalle der Volkshochschule, Halle 2, Zullstraße.

20.30—22 Uhr fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle d. Volkshochschule, Kaiserstr. 6 (Eingang Grasbühlstraße).

20.30—22 Uhr fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle d. Volkshochschule, Südenstraße 35.

20—21.30 Uhr allem Körperübungen, Männer und Frauen, Turnhalle der Gildenbergschule, Neffenstraße.

20.30—22 Uhr allem Körperübungen, Männer und Frauen, Turnhalle der Gildenbergschule, Neffenstraße.

21.30—23 Uhr Schwimmen, Männer, Aufg. u. Fortg., gleichzeitig Schwimmunterricht, Friedrichsbad.

20.30—22 Uhr in Verten: Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen, Stadt, Turnhalle.

Anmeldung u. Auskunft auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der NSDAP, Kraft durch Freude, Karlsruhe, 148, Fernruf 7894, oder vor und nach dem Unterricht bei den Bezirksämtern. In den kurzen Interimspausen ist das Spielen gestattet.

### MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

NS. Bund Deutscher Technik, Nr. Karlsruhe. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Techniker (ADT) veranstaltet am Montag, den 10. Februar 1936, abends 20.15 Uhr, im Saal des Landesgewerbeamtes, Karl-Friedrichstr. 103 B, ein Abendessen an Prof. Dr. Ing. Weigel, Karlsruhe, über „Das Volk als Werkzeug“. Die Mitglieder der ADT sind zu diesem Vortrag eingeladen.

### Amtliche Anzeigen

#### Zahlungserinnerung.

Die Gewerbetreibenden, welche mit der Entrichtung der am 1. Januar 1936 angeforderten (5111) Grundsteuerumlage für 1935 im Hinblick auf die Einzahlung an deren Zahlung erinnert. Der feiner Zahlungspflicht bis spätestens 17. Februar 1936 nicht nachgekommen ist, legt sich der Gewerbetreibende mit seinen Verbindlichkeiten an die Verwaltung aus. Eine besondere persönliche Mahnung erachtet nicht.

Karlsruhe, den 10. Februar 1936.  
Stadthauptkasse.

#### Balg

Rubholz-Verkauf.

Die Gemeinde Balg verkauft aus freier Hand von Hfr. II Bremerberg: 5,93 Rm. Buch, Abstände u. zwar 1,89 Rm. 3. Kl. und 4,07 Rm. 4. Klasse; ferner 82,39 Rm. Abstände (Kstl. Zanne u. Hefen); 10,20 Rm. 1. Kl., 18,87 Rm. 2. Kl., 24,79 Rm. 3. Kl., 23,00 Rm. 4. Kl., 4,10 Rm. 5. Kl., 0,83 Rm. 6. Klasse.

Angebote hierauf, ausgedrückt in Prozenten der Balg, Landesgrenzpreise, werden bis spätestens Samstag, den 15. 2. 36, beim Bürgermeisterei eingereicht werden. Auf Verlangen wird das Holz vorgezeigt.

#### Graben.

### Brennholzversteigerung.

Das Fortamt Graben in Brudersdorf versteigert am Donnerstag, den 12. Februar 1936, 9 Uhr, in der Brauerei Peter in Heudorf aus Staatswaldbezirk II „Kammerforst“, Abt. 9, 10, 11, 22, 24, 25 und 27, 400 Ster Holz, bestehend aus Buchen- und Eichenholz. Anbieten gelangen zur Abgabe aus Abt. 11; 2 Ster Eichenholz, Abt. 10a von Nr. 797—802; 6 Rm Eichenholz.

Revierförster Schneider in Heudorf erteilt Auskunft.

Freitag, den 14. Februar 1936, 9 Uhr, in der Brauerei Hühner in Hühner, aus dem Staatl. Waldbezirk III, 1, 2, IV, 10, 12, 13; 440 Ster meist Eichenholz, Eichenholz, Buchen- und 2500 Weizen. Revierförster Roth in Hühner erteilt Auskunft.

### Resi Waldstr. 3

Krach im Hinterhaus  
mit Henry Porten  
Berthold Ebbecke  
(Karlsruhe)  
4.00 6.10 8.20

### Pali Herrenstr. 11

Bosambo  
Ein kolonialer Abenteuerfilm nach EDGAR WALLACE  
4.00 6.15 8.30

### Gloria am Rondellplatz

Benjamins Gigli in: Vergib mein nicht  
mit Magda Schneider  
C. Vespermann  
H. Björnson  
4.00 6.15 8.30  
Jugendl. ab 14 Jah. hab. Zutritt

### Sterbefälle in Karlsruhe.

6. Februar:  
Karl Molitor, Bleicher, Chem., 51 Jahre.  
Folgar Wölter, Vater: Kurt, Tapeziermeister, 4 Jahre.

7. Februar:  
Zölestine Weiner geb. Rohmiller, Witwe von Ludwig, Eisenreber, 75 Jahre.  
Erika Schüler, Vater: Jakob, Tagelöhner, 1 Jahr, 2 Monate, 2 Tage.  
Johanna Weber geb. Kirchner, Witwe von Christian, Gasarbeiter a. D., 72 J.

### Gernsbach.

Handelsregisteramt B D3, 19  
Hirma G. Holmann & Co. AG.  
in Weidenbach: Hans Fritz Fischer, Diplomingenieur in Au und Dr. Hans Fischer, Betriebsingenieur in Baden-Baden, deren Prokura erloschen ist, sind zu künftigen Vertretenden der Gesellschaft bestellt worden. Sie werden jeweils mit einem anderen Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen die Gesellschaft vertreten.

Gernsbach, 4. Februar 1936.  
Amtsgericht.

### Schule Tanz Vollrath

Kaiserstr. 235  
Beginn neuer Kurse  
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

### Hügelsheim

#### Stammholz-Verkauf

Am Samstag, 15. Februar 1936, vorm 10 Uhr anfangend, verkauft die Gemeinde Hügelsheim in ihrem Gemeindebezirk: 250 Rm. festes Buch- und Kiefernholz von 3,17 Rm. abwärts.

Beachtet sei, daß ca. 70 St. Qualitätshölzer (Lieberhölzer) zum Verkauf kommen, wobei ein Teil zur Versteigerung gelangt. Aufmerksam ist am genannten Tag vormitt. 10 Uhr, beim Rathaus.

### Beobachtungen

Gehelme Auskünfte jeder Art  
Nachforschungen  
A. Kausel, Detektiv  
Durlach — Weingartenstraße 1  
Telefon 288.

### Karlsruhe.

Das Fortamt Karlsruhe-Cardi versteigert:

1. Mittwoch, den 12. 2. 1936, 9 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ in Erlenbach aus Staatswald Abt. III, 18, V, 15b, 18, 19 — Dienstbest. Revierröhrer Nagel in Erlenbach — ca. 190 Ster Buch-, Eichen-, Buche, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

### Zwangs-Versteigerungen

Dienstag, den 11. Februar 1936, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Perrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Eine Anzahl Damen-, Herren-, Knaben- und Mädchenkleider, verschied. Roben- und Schlafzimmerschubel, Kleiderkasten, Bilderleisten, Kronenleuchte, Schreibmaschine, Herrenrad, Fahrrad, Schmelzofen, Reagenzglas, Besteck, diverse u. verschied. mehr. Karlsruhe, den 8. Februar 1936.

H. Lehmann, Gerichtsvollzieher. (5130)

### Was muß man tun?

Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht

Wenn man eine Stelle sucht od. abzugeben hat

Wenn man etwas verloren oder gefunden hat

Wenn man lohnenden Nebenberuf an erlangen möchte

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Wenn man möbl. Zimmer sucht od. zu vermieten hat

Wenn man lohnenden Nebenberuf an erlangen möchte

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Wenn man möbl. Zimmer sucht od. zu vermieten hat

### Dr. OTTO BLOOS zurück

Sprechzeiten: 10-12, 3-5 Uhr, außer Mittwoch nachmitt. Friedenstraße 8 Telefon 2968

### Man muß hinterfragen

und zwar in der „Badischen Presse“, wo man sich über die neuesten Nachrichten, die in Karlsruhe und im ganzen Lande.

### TANZ-Schule Trautmann-Haug

Februar Beginn neuer Kurse  
Anmeldungen im Unterrichtslokal Kaiserstr. 211 I. H. Union-Lichtspiele und Kapellenstraße 16.  
Einzelunterricht jederzeit

### Lahr.

#### Brennholzversteigerung

der Staats-Forstverwaltung  
Offenburg am Dienstag, den 18. Februar 1936, 9 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ in Erlenbach aus Staatswald Abt. III, 18, V, 15b, 18, 19 — Dienstbest. Revierröhrer Nagel in Erlenbach — ca. 190 Ster Buch-, Eichen-, Buche, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 55